

Kurs 8.8. Apokalyptische Theologie. 1992-1993

Inhalt siehe S. 72

Der Begriff mag Verwunderung hervorrufen! Apo.kalupsis“ bedeutet im Altgriechischen “enthüllen, offenbaren” (was verborgen, “okkult” und “esoterisch” ist).

Theo.logie” ist im Grunde genommen das Aufdecken der verborgenen Gottheit. Und so ist Theologie im Wesentlichen “apokalupsis” oder Offenbarung dessen, was Gott (Gottheit) im Verborgenen enthält.

Die Theologie der byzantinischen Liturgie (was “geweihter Dienst des Volkes” bedeutet) ist im Wesentlichen apokalyptische Theologie. Wir wollen dies in den folgenden Beispielen verdeutlichen. Wir sagen nicht “beweisen” in einem wissenschaftlichen Sinne, denn wer nicht bereits in der Apokalyptik (als für sie offener Mensch) zu Hause ist, wird sich von keinem “Beweis” überzeugen lassen und das Offensichtliche immer vermeiden. Also, los geht’s.

1.- Der Gottesbegriff.

Beginnen wir mit der Präposition par excellence der byzantinischen Liturgie.

Bibl. : P. Kilian Kirchoff, OFM, *Osterjubiläum der Ostkirche (Hymnen aus der fünfzigjährigen Osterfeier der byzantinischen Kirche)*, Münster (Wf.), s.d..

Im zweiten Teil des *Pentekostarions*, 220, lautet der Text wie folgt: “Mose sah auf dem Berg - im Feuer - den Einen, der ist.” Dies ist die Übersetzung von “Ich bin”, mit der sich Jahwe als “ewige”, allgegenwärtige, höchst wirkmächtige Wirklichkeit bezeichnet.

186: “Er sieht den, der ist, - er wird sogleich in die Lehre über den Geist eingeweiht”. Wenn derjenige, der ist, sich zeigt - apokalupsis, Selbstoffenbarung - , dann ist derjenige, der ihn “sieht”, sofort ein Eingeweihter, ein “mustès”, ein “myst” oder Eingeweihter.

Er hat nämlich direkten Zugang zum mustèrion”, dem geheimnisvoll-intimen Wesen Gottes. Zu dem ‘Geheimnis’, das Gott ist und ... bleibt, auch für den Eingeweihten. Das nennt man ‘apophatische’ Theologie, d.h. eine Art des Sprechens über Gott, die das Unsagbare respektiert.

Hören wir.

“Gegrüßt seist du, Maria, Siegel der Propheten, du, Botschaft der Apostel, der Verkündiger Gottes. Denn Gott - das wahrhaftige Wesen - hast du für uns - unbegreiflich und unaussprechlich - im “Fleisch” (als gewöhnlicher Sterblicher) in die Welt gebracht. Dank ihm haben wir den “alten” (ursprünglich von Gott gewollten) Adel wiedererlangt und dürfen uns der Freude des Paradieses erfreuen.

Darum preisen wir dich, der du uns solche Ehre gibst, in Hymnen, - du, die gütige Mittlerin, - du, die ganz Heilige: denn wir sind so reich, dass wir eine Mittlerin des ewigen Lebens besitzen, denn dein Sohn teilt große Barmherzigkeit aus.”

Erläuterung.

a. Maria,

die Mutter Gottes (der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit), ist, von “dem, der ist” aus gesehen, zentral, denn dank ihrer Zustimmung wurde “der, der ist” ein gewöhnlicher Sterblicher, “Fleisch” in biblischer Sprache.

b. Der Begriff “alt”.

Dieser ist schon bei Platon vorhanden - bedeutet nicht - was wir darunter verstehen - “der Vergangenheit angehörend” oder, noch schlimmer, “ausgelebt”! Es bedeutet “all das, was von Anfang an vorhanden war, dank dem, der ist” (und daher “alt” nach all diesen Jahrhunderten).

c. “Ein Vermittler des ewigen Lebens”.

“Ewig” bedeutet so ziemlich dasselbe wie “alt” von vorhin! ‘Jahrhundert’ bedeutet - als Übersetzung des altgriechischen ‘aion’, ‘Äon’ - “eine Dauer, die beendet ist”. Also z.B. ein ganzes - wohlgeordnet ‘ganzes’ - Menschenleben. Oder eine ganze Epoche. Nicht selten liegt die geheime, apokalyptische Betonung auf der Länge eines solchen ganzen Zeitalters. Die Epochen der Astrologie zum Beispiel sind “Jahrhunderte”, d.h. lange, kosmische Zeiten, die ein Ganzes bilden.

Aber im biblischen Kontext gibt es noch mehr: “ewig” ist die Eigenschaft des Einen, der ist! Er ist einfach “ewig”, d.h. seine Zeit ist so “ganz” (vollständig, allumfassend), dass es weder Anfang noch Ende gibt!

Nun, ausgerechnet das gibt uns als Mittlerin und Mutter Maria! Anteil am “ewigen Leben” des Einen, der ewig und unerschöpflich ist. Deshalb darf Maria in keinem Gebet fehlen (schon gar nicht in der byzantinischen Liturgie). Sie ist die Pforte des ewigen Lebens.

d. “Die große Barmherzigkeit”.

Gott ist keine furchterregende Gottheit. Es sei denn für all jene, die ihn zynisch - gegen den Heiligen Geist sündigen - ablehnen. Er ist im Wesentlichen - nicht zufällig - Liebe im Sinne von Zärtlichkeit. Zärtlichkeit gegenüber allem, was armselig und sündig ist.

“Groß” bedeutet nicht nur “sperrig”! In der heilsgeschichtlichen Perspektive, die in der Bibel (und damit auch in der byzantinischen Liturgie) stets vorherrscht, steht die Endzeit im Mittelpunkt: Dann wird die große Barmherzigkeit offenbar.

So bedeutet "groß" im apokalyptischen Sinne sowohl "umfangreich" als auch "eschatologisch" (an die Endzeit gebunden): die große Barmherzigkeit wird nämlich durch das endzeitliche Ausmaß des Bösen im Universum hervorgerufen.

Etwas, das in den streng apokalyptischen Texten der Bibel, z.B. (ab Daniel), betont wird: das Böse, ethisch (Gewissenlosigkeit) und physisch (der Schaden an allem, was ist), wird so "groß" sein, dass nur eine noch "größere" Barmherzigkeit von Seiten Gottes in der Lage sein wird, das Universum und die Menschheit (die fleischliche oder arme Menschheit) zu retten. Das ist dann - in jener Endzeit - die große Barmherzigkeit. Verstanden "vorzüglich".

Die ethische (das Gewissen betreffend) und physische (die Natur der Dinge betreffend) Erstickung des Universums und des "Fleisches" kann nur durch diese große Barmherzigkeit par excellence gerettet werden.

e. 'Herrlichkeit'.

Kebod', griechisch 'doxa' (lat.: gloria). Die Ausstrahlung, die von einem Herrscher ausgeht, ist Herrlichkeit. Da Gott stets als der Fürst schlechthin gilt (als transzendentes oder allumfassendes Wesen), ist seine Ausstrahlung "Herrlichkeit" im allumfassenden Sinne. Auch Quelle und Ursprung aller möglichen Herrlichkeiten im Rahmen der von ihm geschaffenen Welt. Der Begriff "Herrlichkeit", in dem Sinne, dass er alle möglichen Formen von Herrlichkeit ("Herr sein") übersteigt, ist daher eine der konstanten Eigenschaften Gottes.

Anmerkung: "Axiomatisches Gebet",

Axiom" bedeutet im Altgriechischen "etwas von solchem Wert, dass es Zustimmung hervorruft". Insbesondere die Gebete der byzantinischen Liturgie sind so aufgebaut, dass zuerst das, was von Wert ist", genannt wird, um gleich darauf die Zustimmung zu diesem Wert zu erwähnen.

So z.B. o.c., 27. -- "Da dein Sohn den Tod erlitten hat (Präposition, Wert), hat er, Maria, ganz und unbefleckt, heute das Leben geschenkt, das "bis in alle Ewigkeit währt" (zweiter Teil des Wertes). Er ist also der Gott (...), der allein über alle Dinge gepriesen und verherrlicht wird (Zustimmung)."

Lesen Sie noch einmal das Gebet, Ap. th. 01/02, und Sie werden genau dieselbe Struktur bemerken: Beachten Sie das zweimal wiederkehrende "deshalb", das die Zustimmung zum Wert dessen ausdrückt, was Gott durch Maria getan hat.

Mit anderen Worten: erst die Voraussetzung, dann das, was daraus folgt, die Wertschätzung: das ist das "axiomatische Gebet".

Dies bedeutet, dass das Gebet “situativ” ist: Es ist in einem Kontext oder einer “Situation” angesiedelt, auf die es eine Antwort darstellt. Eine Antwort, die auf den Wert (oder Nicht-Wert) der Daten antwortet. Dies ist die eigentliche “Rationalität” des Gebets, seine Rechtfertigung.

2. -- Das Konzept der “Herrlichkeit”.

Ein klares Verständnis dessen, was ‘Herrlichkeit’ ist, ist notwendig, wenn man etwas von der byzantinischen Liturgie verstehen will. -- Deshalb das Folgende.

Wir beginnen mit einem Text, o.c., 7: “Du bist und du warst und du bist als Mensch ‘erschienen’, Gott. Darum erbarme dich unser”.

Der Begriff “erscheinen”, zu verstehen als “sich zeigen”, “sich zeigen” (übrigens auf mehr als eine Weise), kommt in der byzantinischen Liturgie mit taktmäßiger Regelmäßigkeit vor. Es ist daher wichtig, ihn gut zu verstehen.

2.1. -- Markus über die Herrlichkeit Jesu.

Mk. 9:2/8. -- “Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie in die Einsamkeit auf einen hohen Berg. -- Er veränderte seine Gestalt vor ihren Augen: Seine Kleider begannen zu leuchten, -- so weiß, wie sie kein Bleicher (Nachfolger) auf Erden weiß machen kann. -- Elias erschien ihnen, zusammen mit Moses. Sie unterhielten sich mit Jesus.

Da sagte Petrus zu Jesus: “Rabbi, hier ist ein guter Platz zum Bleiben: Lass uns drei Zelte bauen, -- eines für dich, eines für Mose, eines für Elias. Er wusste nicht wirklich, was er da sagte. Sie erlebten eine Überraschung.

Eine Wolke zog heran, wie ein Schatten. Aus ihr kam eine Stimme: “Dies ist mein geliebter Sohn. Hört auf ihn.

Plötzlich sahen sie sich um, aber sie sahen niemanden mehr. Es sei denn, nur Jesus war in ihrer Nähe. In den byzantinischen Texten wird die Verwandlung oder “Metamorphose” als “Erscheinung” Jesu, als des heimlich verherrlichten Sohnes Gottes, bezeichnet.

Erscheinung’ ist hier also nicht als ‘Vision’ zu interpretieren, -- geschweige denn als ‘Halluzination’. Es handelt sich um ein reales historisches Ereignis, auch wenn es ein paranormales ist.

Der Umfang. -- Jesus ‘offenbart’ seine tiefere Persönlichkeit, indem er seine ‘Aura’ oder Ausstrahlung zeigt (durchlässt, durchscheinen lässt).

Hellseher kennen dies heute sehr gut als - sagen wir - alltägliches Phänomen: Sie sehen die Farben, die einen Gegenstand, z.B. eine Person, umgeben. Man kann dies als die Fähigkeit interpretieren, "eine Vision" ("Gesicht") zu sehen.

Im Fall der Verwandlung ist das anders: Jesus zog sich aus dem Alltag zurück, auf einen hohen Berg (Berge wie Hügel galten leicht als "heilige Orte", an denen die Offenbarung verborgener Wirklichkeiten leichter zu erreichen war), um durch eine Machtausübung seine tiefere Aura oder seinen Glanz zu "zeigen". Für die Zeit der "Metamorphose" besitzen die drei Apostel dann die Fähigkeit, diese ganz besondere Aura zu "sehen".

Das ist natürlich die Apokalypse, das Auslöschen des Verborgenen, in einem ganz bestimmten Sinne.

Eine 'Erscheinung'! Sie wird von Mt 7,1/8 als die Tatsache gedeutet, dass Jesus als neuer Mose erscheint.

Durch Lukas 9,37/42 wird es so gedeutet, dass Jesus die drei Apostel gegen den Tag stärkt, an dem er als "leidender Knecht Jahwes" (Isaias) mehr abstoßen als anziehen wird.

Nach Markus ist das Ereignis die historisch nachweisbare Tatsache - auch wenn es eine paranormale Seite hat, so "kennzeichnet" es doch das ganze Handeln Jesu - die ganze Heilsökonomie - auf eine sehr eigentümliche und "prognostische" (die Endzeit vorwegnehmende) Weise: So sieht nämlich der Auferstehungselengel aus; so werden die Erlösten am Ende bei der Auferstehung "erscheinen" (aussehen).

Hinweis: Die drei evangelischen Interpretationen schließen sich keineswegs gegenseitig aus. Ganz im Gegenteil. Aber die Deutung des Markus scheint uns die gründlichste zu sein: In einem solchen Glanz erscheint Jesus als der Begründer des neuen Bundes, als der neue Mose, und er beruhigt zuallererst alle seine Apostel, wenn "die Stunde der Finsternis" (seines Leidens und Sterbens) kommen wird. In diesem Sinne "kennzeichnet" eine "Apokalypse" immer diejenigen, die sie erleben.

2.2. -- Die Auslegung des Petrus.

Dieser Text ist insofern äußerst interessant, als er von Petrus selbst ausgelegt wird.

2 Petrus 1:16/18. -- "Wir haben euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus nicht durch erfundene Mythen verkündet, sondern dadurch, dass wir Augenzeugen seiner Majestät ("Herrlichkeit") waren.

In der Tat: Von Gott, dem Vater, empfing er Ehre und Herrlichkeit, als die herrliche Herrlichkeit ihn mit diesen Worten ansprach: “Dies ist mein geliebter Sohn, der mir am liebsten ist.” Diese Stimme: wir, wir haben sie gehört! Sie kam vom Himmel! Denn wir waren bei ihm, - auf dem heiligen Berg”.

Es wird also nicht behauptet, dass die Menschen zur Zeit Jesu keinen radikalen Unterschied zwischen “erfundenen Mythen” und “von Augenzeugen erlebten historischen Tatsachen” gemacht haben. Die gesamte Argumentation des Petrus beruht auf dieser Feststellung. Wir brauchten also nicht auf die Zeit der modernen “Kritik” zu warten, um die Unterscheidung von “Geistern” (unsichtbaren Energien und Wesen) zu lernen!

a. Spätantike - gönnerhafte - Denker und religiöse Führer des “theosophischen” Typs (die ihre Weisheit von “theoi”/“theai”, Göttern/Göttinnen, ableiteten), wie die Gnostiker, verstärkten ihre Verkündigung von Lehren, indem sie sie in die Form des einen oder anderen Mythos gossen, d.h. in heilige Geschichten, die mit Macht aufgeladen waren. Vgl. 2 Petr. 3:4/5; -- 1 Timotheus. 1:4 (“Mythen und Genealogien”); 1 Timoth. 6:20 (“Gnosis oder übersinnliches Wissen”).

b. Petrus jedoch betrachtet den Inhalt seiner “Lehre” als etwas, das sich von solchen ausgefeilten Mythen gründlich unterscheidet. Er bekräftigt seine Verkündigung, indem er sich auf geschichtliche Tatsachen beruft - erlebt als Augenzeuge.

Damit ist er nicht allein:

1. Die Tatsachen des öffentlichen Lebens Jesu werden in Lukas 1,2, Johannes 15,27, Apostelgeschichte 1,22, -- 10,39f, Röm. 1,1 als historisch bezeugte Ereignisse geschildert;

2. insbesondere die Auferstehung ist somit Gegenstand der Verkündigung von “Geschichten”: Lu. 24,48; Apg. 2,32; 3,15; 4,33; 5,32; 13,31. -- Das zeigt, daß - man denke an die Verwandlung (die eigentlich in der gleichen Größenordnung liegt wie die Auferstehung) - dank solcher geschichtlicher Tatsachen der Menschensohn (Dan. 7:13/14) als Mensch (und nicht als Tier) zu einer himmlischen Wirklichkeit gehört, aber ... auf dieser Erde ‘erschieden’ ist, d.h. sich erfahrbar, wahrnehmbar gezeigt hat. Was im strengen Sinne ‘Apokalypse’ ist.

“Was von Anbeginn der Welt verborgen war”

(Mt 13,35; -- Ps 78 (77), d.h. der eigentliche Gegenstand jeder wahren Apokalypse, ist in der Verherrlichung Jesu “auf dem hohen Berg” offenbart worden. “Denn Gott ist über und jenseits der Zeit - ist ‘ewig’ - sein Reich, die Ausübung der jenseitigen Zeit.

Gottes fürstliche Macht, gegenwärtig” (Luk. 7:28; Mt. 11:11; Luk. 17:20v.) und auch zukünftig. Sie existiert bereits jetzt, ist aber auch noch im Werden begriffen, denn ihre Vollendung wird sie erst mit dem Ende der gegenwärtigen Welt erreichen (Mt 13,39f; 3,49; 24,3; 28,20).” (P. Van Imschoot, Jesus Christus, Roermond / Maaseik, 1941, 36).

3. -- Die ‘hermeneusis’ des Petrus,

Hermèneusis’, lat.: interpretatio, Auslegung, die Bearbeitung.

2 Petr. 1: 19/21. -- “Gerade dadurch (durch die Anwesenheit als Augenzeuge der Verwandlung) erhielt die Autorität des Wortes der Propheten eine Bestätigung (...).

Es ist besonders klar, dass keine der Prophezeiungen der Schrift eine persönliche Interpretation zulässt, weil ‘Prophezeiung’ nie aus einer menschlichen Absicht heraus entstanden ist.

In der Tat sprach schon das Alte Testament von der Herrlichkeit des Menschensohns als Messias: Die Verwandlung ist eine seiner Leistungen. So sieht es auch Petrus.

La Bible de Jérusalem sagt dazu: Die Art und Weise, in der die Inspiration der heiligen Bücher durch den Geist Gottes - 2 Timotheus. 3:15/16 - von Petrus interpretiert wird, ist klar, dass die sinnvolle Auslegung heiliger Texte auch die Inspiration durch den Heiligen Geist voraussetzt.

Andernfalls verfällt man - statt einer sinnvollen, wirklichkeitsgetreuen Auslegung - in rein zen-inspirierende, weil eigenwillige, -- irdische, ja säkularistische Auslegungen aller Art.

Dies impliziert, dass die moderne Bibelkritik -- so hält sie grundsätzlich fest, nämlich als methodische (oder gar ideologische) Prämisse, die Eingebungen des Geistes Gottes bei der Lektüre und Auslegung der biblischen Texte nicht berücksichtigt, sondern nur das, was die Wissenschaft ‘rational’ (d.h. mit Hilfe der Wissenschaft) auslegen kann: Im Gegenteil: nur und ausschließlich das, was die Wissenschaft “rational” (d.h. rationalistisch) zu erfassen vermag, ist wirkliche “kritikwürdige” Auslegung - dass - so sagen wir - die moderne Bibelkritik zwar solide Vorinformationen für ein richtiges Verständnis der Bibel liefert (die historisch-kritische Methode gilt hier in besonderem Maße), aber in der Gefahr steht, die eigentliche Botschaft Gottes zu verfehlen: wo Gott spricht, sehen Bibelkritiker “nur” kulturelle Produkte aus einer vormodernen (primitiven, klassischen), überholten Zeit. Dass Gott dort auch “unserer Zeit” sein kann, entgeht ihnen.

4. -- *Theophanie (Epiphanie).*

Die Begriffe “theo.fania, theophaneia” sowie der Plural “ta theophania” bedeuten im Altgriechischen die Tatsache, dass sich die Gottheit zeigt.

Liturgisch gesehen sind der Weihnachtsfestkreis und der Osterkreis - obwohl unterschiedlich und doch untrennbar - das Diptychon der Theophanie, des Gegenstandes der Feiern. - Das Fest der Geburt Jesu und das Fest der Ankunft der Weisen aus dem Morgenland sind in der Ostkirche ein einziges Fest. Unmittelbar danach kommt natürlich das größte Fest der Maria. “Weihnachten ist das Fest der Theophanie, der Erscheinung Gottes unter den Menschen, damit sie vergöttlicht werden.”

Dr. Josef Casper, *Weltverklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche*, Freiburg i. Br., 1939, 31, sagt dazu: “Die Ostkirche hört nicht auf, in der Feier von Weihnachten das Geheimnis der Theophanie zu zeigen.”

Zur Theophanie gehört neben dem Fest der Beschneidung auch das, was wir im christlichen Abendland “Epiphanie” nennen (die Ankunft der orientalischen Weisen), aber diesmal nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden, “die Nationen”.

Der Begriff ‘epiphania’, Epiphanie (auch der Plural ‘ta epiphania’) ist hier üblich: “(...) Die beiden Hauptgedanken der Ostkirche (...) : Gott erscheint als Mensch, -- um den Menschen zu vergöttlichen. Incarnatio/ deificatio (Menschwerdung/ Vergöttlichung). Deshalb gehört auch das Fest der Theophanie (unsere Epiphanie) zu den höchsten Festen des Jahres.” (Dr. J. Casper, o.c., 35).

Casper fügt sogleich hinzu: “Die Ostkirche feiert das Fest der Theophanie ein weiteres Mal im Jahreskreis: (...) am Fest der Verwandlung des Heilands (“hè metamorphosis tou sotèros”). (Ebd.). Wie ein Fürst hält Gott Einzug in die Schöpfung, die “Epiphanie”.

“Der Logos, Jesus als universale Weisheit Gottes, wurde Fleisch und schlug sein Zelt unter uns auf. Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, - die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes des Vaters - voller Gnade und Wahrheit” (Johannes 1,14).

Seht die Zusammenfassung - nach Casper - der gesamten östlichen Liturgie! -- Der Osterkreis ist nur die vollständige Ausarbeitung des Weihnachtskreises: der Sohn, Jesus, wird von Maria geboren ... um uns durch Kreuz und Auferstehung zu vergöttlichen, d.h. um an Gottes Herrlichkeit teilzuhaben.

4.1 - Epiphanie: Erscheinen (Auftauchen/Sehen).

Betrachten wir einige grundlegende Begriffe: "Erscheinen" und "Sehen".

"Heute machst du deine Epiphanie, deinen königlichen Einzug in die Welt. Sofort sind wir von deinem Licht gezeichnet, wie von einem Siegel, denn wir sind gekommen, um (dein wahres Wesen) zu verstehen und dich zu preisen: "Du bist gekommen! Du hast deinen königlichen Einzug gehalten. Du, das unzugängliche Licht!"

Behalten wir dies die ganze Zeit über gut im Gedächtnis, denn sowohl das Leben Jesu und sein Handeln durch die Liturgie (wenn es richtig verstanden wird) als auch sein Leben in unserem individuellen und sozialen Leben (wenn es ebenfalls richtig verstanden wird) sind in diesem liturgischen Text zusammengefasst. Ob es sich nun um den historischen Christus handelt, der in den biblischen Texten beschrieben wird (der in und durch diese Texte tatsächlich gegenwärtig ist), oder um den liturgischen Christus (der in und durch die Riten der Liturgie gegenwärtig ist) oder um den mystischen Christus (der in uns und durch uns gegenwärtig ist), es ist tatsächlich ein und dieselbe Wirklichkeit, die erscheint und die gesehen wird. Schon im Alten Testament gibt es das Paar "Erscheinen/Sehen".

K. Kirchoff, *Osterjubiläum*, II, 81: "Gott, der auf dem Berg Sinai erschienen ist und dem gottesschauenden Mose sogleich ein Gesetz (die Zehn Gebote) gegeben hat, dieser Gott, der vom Ölberg in den Himmel aufgefahren ist, im Fleisch (als Mensch gewordene Person), dem wollen wir alle zu Ehren singen. Denn als eine Herrliche hat sie sich kundgetan".

In der Tat: Sowohl auf dem Berg Sinai als auch auf dem Ölberg gibt sich Gott in seiner "Herrlichkeit" zu erkennen. Er erscheint, wird gesehen und handelt dramatisch. Theophanie! Epiphanie!

Die Inkarnation in Maria.

"Unbefleckte Mutter Gottes, wende dich als Bittstellerin an Gott, der aus dir im Fleisch erschienen ist und doch den Schoß des Vaters nicht verlassen hat - flehe ohne Unterlass, dass er die, die er geschaffen hat, aus jeder Gefahr rettet."

Anmerkung: Man mag mit den Auseinandersetzungen über die zwei Naturen, die göttliche und die menschliche, Christi vertraut sein: hier suchen wir nach dem biblisch-liturgischen Grund für diese Behauptung:

a. Jesus, als zweite Person der Dreifaltigkeit, ist im Wesentlichen unveränderlich, "im Schoß des Vaters" (in der wesentlichen Einheit des Lebens mit dem Vater);

b. als fleischgewordener Mensch bleibt er, was er war, wird aber, was er nicht war, d.h. er ist in ein und derselben Person zugleich Gott, was er war, und "Fleisch" (Mensch).

Die Inkarnation in Marias Schoß ist nur der Auftakt zum gesamten Erlösungswerk. -- O.c., 87: "Als Sühne, als Heil, Christus, bist du uns erschienen, strahlend, aus der Jungfrau, -- daß du, wie der Prophet Jona aus den Eingeweiden des Walfisches, so auch Adam ganz und gar dem Verderben entreißt, der mit seinem ganzen Geschlecht (in Sünde) gefallen war."

Ja, die Inkarnation ist das Vorspiel für die Wiederkunft in Herrlichkeit am Ende der Zeit: "Im Fleisch bist du erschienen, während du als Gott unverändert bleibst. So siehst du dem Ziel, der Vollendung, entgegen, da du auf Erden erscheinen wirst, um die ganze Welt deinem Gericht zu unterwerfen". O.c., 83.

Seit der Himmelfahrt.

Das "Erscheinen" im Fleische dauert bis zum Tod. Danach "erscheint" der verherrlichte Jesus immer noch. Aber anders.

O.c., 21. -- "Christus, den du, rein, in die Welt gebracht hast, magst du sehen: wie er, strahlend in Schönheit, von den Toten auferstanden ist. Du, herrliche, unbefleckte, schöne unter den Frauen, Maria, singe mit den Aposteln an diesem Tag (fünfter Sonntag nach Ostern) mit freudigem Herzen einen Lobgesang auf ihn, -- im Hinblick auf das Heil aller."

In der Tat: Der Begriff "strahlend" ist eine Parallele zu "erscheinend". Jesus erscheint als eine strahlende Gestalt.

O.c., 21. -- "Um deiner Auferstehung aus dem Grab Glaubwürdigkeit zu verleihen, bist du, Christus, denen, die dich liebten, viele Tage lang erschienen, zu ihrer und ihrer großen Freude."

Fazit: Der Begriff "Erscheinen" (damit das "Sehen" als Augenzeuge möglich wird) bezeichnet sowohl die Geburt aus Maria als auch die "Erscheinungen" nach der Auferstehung.

Doch die Himmelfahrt markiert eine Ära mit einer neuen Dimension. - Doch diese Ära hatte bereits unmittelbar nach dem Tod am Kreuz begonnen.

E. Mercenier, *La prière des églises de rite byzantin, II (Les fêtes)*, (Das Gebet der Kirchen des byzantinischen Ritus, II (Die Feste)), Chevetogne, 1948, 225. "Welche Freuden, welche Seelenfreuden sind denen ähnlich, die du, Christus, den Toten im Kerker des Hades (Unterwelt) zu leben gegeben hast, indem du das Licht in ihre düsteren Tiefen leuchtest!?"

O.c., 237: "Die ganze furchtbare Hölle erbebte, als sie dich, unsterbliche Sonne der Herrlichkeit, erblickte; eilig ließ sie ihre Sträflinge los."

Die Theophanie Jesu erstreckt sich auf die Unterwelt, in der die Seelen verklavt sind, um auch dort heilbringend zu erscheinen, wie Petrus berichtet (1 Petr 3,18/22).

Der petrinische Text bezieht sich auf die zweite Hälfte des “Jahrhunderts” (aion) Christi: seinen Tod (1. Petr. 3,18), seine Auffahrt in die Hölle (3,19), seine Auferstehung (3,21), sein Sitzen “zur Rechten Gottes” (als Verherrlichter) (3,22), seine Wiederkehr in Macht als Richter (4,5).

K. Kirchhoff, a.a.O., 82. -- “Als die Heere der Engel, Heiland, sahen, wie die sterbliche Natur mit dir in den Himmel aufstieg, waren sie tief beeindruckt und sangen unaufhörlich Hymnen. -- Die Engel waren entsetzt, Christus, als sie sahen, wie du mit dem Körper aufgestiegen bist (...). Die Natur der Menschen, die dem Verderben preisgegeben war, hast du durch deine Himmelfahrt auferweckt und erhöht und uns mit dir verherrlicht.”

Oder noch, o.c., 82: “Öffnet die Pforten des Himmels! Seht! Christus ist als Fürst und Herr erschienen, -- in einem irdischen Leib!”. So sprachen die niederen himmlischen Geister zu den höheren”. Dies, während die Apostel “unten” zusahen: “Bei deiner Himmelfahrt sahen die Apostel dich, Gott, den Erlöser der Welt, als göttliche Geister. In tiefer Ehrfurcht jubelten sie dir zu und sangen dir Loblieder”. Vgl. a.a.O., 91.

Der Sitzende auf dem Thron.

O.c., 92. -- “In klarer Weise wurde die königliche Hoheit dessen, der als Bettler im Fleisch erschien, erhöht. Mit dem Vater wird unsere gefallene Natur auf dem gleichen Thron geehrt”.

Das erinnert an Mt 25,31: “Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, umgeben von allen seinen Engeln, dann wird er sich auf den Thron der Herrlichkeit setzen.”

Doch diese Mitsouveränität als verherrlichter Mensch auf dem Thron des Vaters ist nicht etwas Langsames. Jesus handelt! “Du, der du in den Himmel aufgefahren und zuvor in der Menschwerdung herabgestiegen bist, lass uns nicht als Waisen zurück. Zeige den Menschen die Werke deiner Macht, - du, der du ein menschenliebender Herr bist.” (O.c., 94).

Dieser Text zeigt, dass der verherrlichte Auferstandene keine leblose Gestalt ist, sondern in einer neuen Theophanie gegenwärtig! Im Besonderen: Jesus handelt durch Werke (wie während seines irdischen Lebens). Werke, die zeigen, dass er “pneuma”, “Geist”, Lebenskraft oder Macht besitzt, mit der er ständig “erscheint” (sich zeigt), zumindest für diejenigen, die die Sehkraft des Glaubens besitzen.

Jesus auf dem Thron der Herrlichkeit. (12/17).

Wir befinden uns heilsgeschichtlich zwischen der Himmelfahrt mit dem Sitzen zur Rechten des Vaters und dem zweiten Kommen. Schauen wir nun, wie die östlichen Liturgien - nicht nur die byzantinischen - diese Herrlichkeit interpretieren.

Kehren wir zum Hauptmotiv zurück.

K. Kirchhoff, *Osterjubel*, I, 10: "Mit dem Leibe warst du im Grabe, -- mit der Seele in Hades, der Unterwelt, als Gott. Du warst im Paradies - zusammen mit dem Räuber (dem bekehrten Kreuzträger). Du wirkst alles, auf dem Thron, Christus, als in deinem Wesen ('Selbst') grenzenlos, -- mit dem Vater und dem Geist." So fasst die Liturgie zusammen. Kosmisch weit, ja, grenzenlos ist die Erlösung Jesu. Wenn Jesus auf seine irdische Aufgabe zurückblickt, kommt unweigerlich die Anklage.

E. Mercenier, *La prière d. égl. byz.*, II (Les fêtes), 202. -- "Erhoben am Kreuz - was deine Verherrlichung einschließt - , Herr, hast du deine Anklage geäußert: Aus welchem Grund habt ihr, Juden, beschlossen, mich ans Kreuz zu nageln? War es, weil ich das Nervensystem des Gelähmten wiederhergestellt habe? Weil ich die Toten aus ihrem Schlaf erweckt habe? Weil ich die Frau geheilt habe, die an Blutungen litt? Weil ich mich bei der kanaanäischen Frau beliebt gemacht habe? Aus welchem Grund wollt ihr, Juden, mich töten? -- Doch, ja, inmitten eurer Skrupellosigkeit werdet ihr (rechtzeitig) zu dem aufschauen, den ihr mit der Lanze durchbohrt habt."

Das Ende des Markusevangeliums.

Rationalistische Bibelausleger werden wahrscheinlich endlos nach dem Ende des Textes suchen, wie es der Evangelist selbst vorhersieht. Immerhin gibt es mehr als eine Tradition in dieser Hinsicht.

Wir lesen jedoch Mark. 16:9f, wie die Kirchen den Text üblicherweise lesen. -- "Seht die Zeichen, die die begleiten werden, die zum Glauben gekommen sind: in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden 'neue' (unbekannte) Sprachen sprechen; (ungehindert) werden sie Schlangen ergreifen; wenn sie irgendein tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; sie werden den Kranken die Hände auflegen: die Kranken werden geheilt werden.

Nun, nachdem der Herr Jesus dies gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen. Er setzte sich zur Rechten Gottes, - sie, - sie gingen überall hin als Verkünder.

Dies, während der Herr mit ihnen handelte und “das Wort” - die Botschaft Jesu - durch begleitende Zeichen verstärkte.” -- Die byzantinischen und anderen liturgischen Texte des Ostens verkünden genau dieselbe Lehre.

Beginnen wir mit einem Text aus dem *Oktoèchos*, Rom, 1886, 98.

“Christus, ‘mou dunamis’, meine Lebenskraft, Gott und Herr”. So singt die erhabene Kirche mit lauter Stimme, wie es Gott zur Ehre gereicht, aus gottesfürchtigem Herzen, wenn sie “im Herrn” feiert.

Es ist klar: Nicht nur die natürliche Lebenskraft (wie sie in und um uns herum natürlich vorhanden ist), auch nicht nur die außernatürliche Lebenskraft (wie sie in den außerbiblischen okkulten Praktiken vorhanden ist), sondern in erster Linie und die beiden vorhergehenden begründenden übernatürlichen Lebenskräfte sind in der Kirche am Werk, insofern sie “erhöht” (“septè”, würdig der wahren Verehrung) ist.

Folglich ist sie “im Herrn”, d.h. in ein und derselben Lebenskraft mit dem Herrn gebadet, der seit der Himmelfahrt auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt.

Das Gleiche kann man von der chaldäischen Kirche sagen.

Jos. Molitor, *Chaldäisches Brevier*, Düsseldorf, 1961, 88. Der Text des ostsyrischen Stundengebets lautet u.a. wie folgt.

“Unser Herr und Gott, stärke unsere Schwäche durch Deine Gnade: Mache durch Deine Güte die Schwachheit unserer Seelen stark und stütze sie.

Erhelle die Dunkelheit unserer Einsichten. Erwecke uns aus der Schläfrigkeit unserer Gedanken. Nimm die bleierne Last von unseren Gliedern.

Reinige den Fleck unserer Schulden und Sünden und wasche sie ab. Streck deine mächtige Hand aus und lege sie schützend über uns. Damit wir dank ihr ... uns erheben können. Und dich bekennen und preisen, ohne Unterlass, alle Tage unseres Lebens.

Herr des Universums in alle Ewigkeit”.

Man beachte Begriffe wie “deine Gnade” (die in der Gabe der übernatürlichen Lebenskraft besteht) und “deine mächtige Hand” (Metapher für “Macht” oder “Lebenskraft”). Dem Text liegt eine Dynamik zugrunde, die jedoch nicht natürlich oder übernatürlich, sondern übernatürlich konzipiert ist.

Mariologisch.

Maria als jungfräuliche Mutter Jesu, der zweiten Person der Heiligen Dreifaltigkeit, spielt in der Dynamik des Neuen Testaments eine merkwürdige Rolle.

K. Kirchhoff, I, 87. -- "Die Freude aller, die in Not sind, der Beistand der Armen, der Trost der Fremden, der Stab der Blinden, die Hilfe der Kranken, der Schutz und Beistand der Überlasteten, die Zuflucht der Waisen -- das bist du, Mutter des höchsten Gottes, rein (...)"

Man beachte: alle möglichen irdischen Situationen, vorzugsweise die schwierigen oder gar unerträglichen, gehören zu ihrem "Machtbereich"! In diesem Sinne ist der Titel "Miterlöserin" durchaus gerechtfertigt. Wenn jemand sagen kann: "Christus ist "mou dunamis", meine Lebenskraft", dann ist es diejenige, dank deren Schwangerschaft Jesus erst möglich wurde.

Dies kommt in den Marienhymnen wunderbar zum Ausdruck (K. Kirchhoff, o.c., 35): "Du, Unbefleckte, trägst in dir den Abgrund der Wunder und die Quelle der Heilungen. Wasche daher von meiner Seele allen Schmutz der Sünde ab".

Die Sünde.

Der moderne und vielleicht noch mehr der postmoderne Mensch hört nicht gerne von "Sünde" (da die Tugend, zusammen mit allen anderen Werten, seit Nietzsches Verfall entwertet wurde)!

Und doch: Wo die Sünde das ethische (moralische, gewissenhafte) Böse ist, da ist z.B. die Krankheit oder die Not (immerhin: alles, was von Gottes Vorstellungen über den kosmischen Lauf abweicht) das physische (oder natürliche) Böse, das letztlich aus der Sünde hervorgeht (so die ausdrückliche Lehre der Bibel). Beide Formen des Bösen, das moralische und das physische, sind in ihrem verborgenen oder gar okkulten Hintergrund untrennbar.

Dies ist der Grund, warum z.B. die byzantinische Liturgie um Vergebung bittet (ethisches Übel), wenn es um Heilung oder Erlösung (physisches Übel) geht.

Denn die Sünde mit ihren körperlichen Folgeerscheinungen bedeutet eine Schwächung der natürlichen, übernatürlichen und vor allem der übernatürlichen Lebenskraft oder Macht.

Oc., 37. -- "Gott, der aus dir erschienen ist, hat die Natur von ihrem Fluch befreit und die Krankheiten aller geheilt."

In der Tat: Die Ursünde (erste Sünde) von "Adam und Eva" und die aus ihr hervorgegangene Erbsünde lasten als Fluch ethisch-physischer Natur auf der Menschheit, ja auf der gesamten außermenschlichen Natur (wie der heilige Paulus sagt). Dieser "geheimnisvolle" Fluch, der an sich nicht so offensichtlich ist, zeigt sich in den "Übeln aller".

Ein grundlegender Text.

K. Kirchhoff, *Ueber dich freut sich der Erdkreis (Marienhymnen der byzantinischen Kirche)*, Munster (Wf.), s. d., 55, sagt es deutlich: "Unsere kranke Natur, Herr, hast du geheilt. Denn in der Jungfrau hast du ihr - als wirksamstes Heilmittel - deine unbefleckte Gottheit, den Logos (Weisheit des Universums), gebracht."

Was die traditionellen Theologen "Unio hypostatica" nennen, die Einheit der Person (der beiden Naturen in Jesus, der göttlichen und der menschlichen), - genau das ist die tragende Grundlage (Prämisse) aller Wunder - "Zeichen", sagt Johannes - von Jesus als dem verherrlichten Herrscher "zur Rechten des allmächtigen Vaters".

Die zwei "Naturen",

Ergebnis eines jahrhundertelangen Streits innerhalb der Kirchen! Jesus weist bei näherer Betrachtung zunächst eine menschliche Natur auf - das "Fleisch", d.h. die arme Menschheit, die er "angenommen" hat (und die seit seinem Tod "verherrlicht" ist). Wer jedoch tiefer in das Phänomen Jesus eindringt, entdeckt mit der Zeit, dass er Gott ist, die zweite Person der Dreifaltigkeit.

K. Kirchhoff, *Osterjubiläum*, 11, 91: "Dich, Mutter Gottes, die du - erhaben über (irdische) Gedanken und (irdische) Worte - in der Zeit den geboren hast, der auf unbeschreibliche Weise zeitlos ist, preisen wir in aller Einmütigkeit". Jesus ist sowohl "in der Zeit" (menschliche, verkörperte Natur) als auch gleichzeitig "transzendent", "zeitlos" (göttliche Natur). In einer Person (Personalität).

O.c., 89. -- "Welch überraschende Wunderzahl! Wie konntest du, gottesfürchtige (Maria), Gott einen Raum anbieten, der von keinem Raum umschlossen ist? Er, der arm geworden ist im Fleisch und heute (am Himmelfahrtstag) mit reicher Herrlichkeit in den Himmel aufgefahren ist und den Menschen das Leben geschenkt hat?"

Wiederum die beiden Naturen in ein und derselben Person: "arm im Fleisch"/"reiche Herrlichkeit" ("Geist") und "Raum/kein Raum".

O.c., 91: "In der Höhe (bei der Himmelfahrt) sahen die Engel deinen vergöttlichten Leib. Sie wandten sich zueinander und sagten: 'Wahrlich, dieser Mensch ist unser Gott'." -- "Dieser Mensch" ("Fleisch")/"unser Gott" ("vergöttlicht"). -

Der verherrlichte Mensch Gottes, den wir, wenn wir mit den Augen und dem Licht des Glaubens schauen, auch heute noch am Werk sehen können - mit seiner göttlichen Mutter -, kann seine irdische Aufgabe in Israel fortsetzen, weil er ein für allemal "zwei Naturen" "in einer Person" vereint hat.

“Himmlische Theologie”.

Der bekannte Theologe Scheeben hat einmal behauptet, dass die wahre Theologie mystisch sein müsse, eine Theologie, die von Gott her praktiziert wird - auf die Gefahr hin, dass sie “unwirkliche” Theologie wird.

Der Ausdruck “himmlische Theologie” erscheint in einem Kontakion (sechster Sonntag nach Ostern) - K. Kirchhoff, *Osterjubel*, 11, 130 -. Ihr Gegenstand ist “das große Geheimnis”. Das heißt: das, was Gott seit der Gründung des Kosmos als Geheimnis - Mysterium - für die Rettung der Menschen und des Kosmos bewahrt hat, wenn sie am Ende der Zeit “in äußerster Bedrängnis stecken”. Daher auch der Name “Mysterientheologie”. -- Nun, schauen wir uns an, wie “das große Geheimnis” formuliert wird.

K. Kirchhoff, *Osterjubel*, 11, 86. -- “Derjenige, der, nachdem er von dir in die Welt gebracht worden war, deine Jungfräulichkeit unverändert bewahrte, Christus, fährt, Mutter Gottes, zum Vater auf, den er nie verlassen hat. -- nicht einmal in dem Augenblick, als er in unaussprechlicher Barmherzigkeit lebendig und mit Vernunft begabt Fleisch von dir annahm.”

Oder wiederum Mercenier, *La prière*, (Gebet), II, 236: “Ohne aufzuhören, ‘im Schoß des Vaters’ zu wohnen, hast du, barmherziger Christus, beschlossen, Mensch zu werden und bist als Leidensgenosse in die Hölle hinabgestiegen.”

Sehen Sie die Einheit der beiden Naturen in anderen Formen wieder am Werk? Jesus, als Gott, zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, bleibt, was er ist, göttlich von Natur aus, aber als er im Schoß der Jungfrau empfangen wird, wird er, was er vorher nicht war, menschlich von Natur aus. So konnte er, während er auf dieser gottesfürchtigen Erde lebte, als himmlisches Wesen handeln. Himmlische” Theologie!

“Similia similibus”.

Diejenigen, die mit der alten Magie vertraut sind, kennen dieses grundlegende Motto sehr gut. Er bedeutet: “Wenn man die (natürlichen und außerirdischen) Probleme in den Griff bekommen will, muss man sich darauf einstellen, was das Problem ist”. Im heutigen Französisch: “être branché(e)”.

Die traditionelle Theologie kannte dieses Gesetz sehr gut. - Marianische Hymnen, 174f.: “Um die Welt zu retten, ist derjenige, der über uns alle gebietet, erschienen und hat sich zur Verfügung gestellt, und da er Gott als Hirte - Fürst - ist, ist er - aus Liebe zu uns - als Mensch erschienen. Denn durch das Gleiche (Modell) - similibus - ruft er das Gleiche (Original) - similia - hervor (...)”.

Mit anderen Worten: Der notwendige Grund für die personale Einheit beider Naturen in Jesus ist, dass er sich als Gott gründlich und endgültig - in den Zeitaltern der Zeitalter - auf das zu lösende Problem einstimmen wollte, nämlich die Menschheit - in - äußerster - Not, - zugleich der Kosmos - in - äußerster - Not. Indem er beide Naturen in ein und derselben Person vereinigt, wird die göttliche Natur zur "Medizin" für alle Ewigkeit.

Zumindest wenn die Menschheit beten, in diesem Sinne leben will! Nur wenn man Gott "kennt" (innig mit ihm betet) und wenn Gott uns ebenfalls "kennt" (innig mit uns interagiert), kommt die Herrlichkeit Gottes in Christus auf dem Thron der Herrlichkeit zum Vorschein. Man wird mit Christus vergöttlicht (wie östliche Denker so gerne sagen).

Religion als Lösung für die Probleme des Lebens.

Religion wird von den heutigen Denkern des "rationalistischen" Stils oft als überholter Primitivismus abgetan. Bestenfalls wird sie dann durch einen "säkularen Glauben" ersetzt.

Dieser Glaube beinhaltet dann ein "Engagement" in der Welt. Stark politisch gefärbt übrigens ("politische Theologie" im neueren, nicht im altgriechischen Sinne).

Rational gesehen ist das natürlich eine von vielen möglichen Interpretationen der Bibel. Doch aus den vorangegangenen Ausführungen geht eindeutig hervor, dass die "himmlische" oder "apokalyptische" Theologie ebenso "irdisch" verpflichtet ist, jedoch aus einer mystischen Einheit mit dem verherrlichten Christus auf dem Thron der Herrlichkeit, wie Markus 16 es ausdrückt.

"Ich, der ich dich, Reine, als die unbefleckte Mutter Gottes - mit Seele und Mund - im Glauben bekenne, bitte dich: Bewahre mich vor unheimlichen Gefahren, vor Schwächen und Verirrungen." (*Marienhymnen*, 48).

Oder: "Möge ich - dank deinem Eingreifen - heil und untadelig entkommen, vor jeder Wut, vor tödlichen Trieben, - vor skrupellosen Menschen und bösen Widersachern, - vor der unfruchtbaren Glut der Gehenna (Hölle) (...)" (Ebd. 61).

Wer auf diese Weise betet, bezeugt, dass er das "Leben" kennt! Dass er ihm "verpflichtet" ist!

Mit anderen Worten: himmlische Theologie ist alles ... außer weltfremden Gebräuchen!

Das alltägliche Leben - so sieht es die byzantinische Liturgie - ist das Terrain, auf dem sich die verherrlichte Existenz Jesu durchsetzen kann, wenn wir es im Glauben ernst nehmen.

Das Geheimnis der Erlösung.

Um auszudrücken, was genau Jesus im Geist als Gesandter des Vaters vollbracht hat, verwendet die byzantinische Liturgie - wie die gesamte Patristik (33/800) - Begriffe wie "Mysterium" ("Geheimnis") und "Heilsoökonomie" ("Wirtschaft des Heils"). Da sie so zusammenfassend und grundlegend sind, werden wir sie jetzt kurz behandeln.

Die Hölle als Prämisse.

Jesus handelte als Reaktion auf eine genau definierte Situation. Diese Situation wird "Hölle" (sheol, Unterwelt) genannt. Denken Sie an das "in die Hölle gehen", das immer zum Glaubensbekenntnis der Apostel gehört. Er befindet sich zwischen seinem Tod am Kreuz und seinem Erscheinen als Auferstandener.

Sagt Petrus, 1 Pe. 3:18vv, was folgt: "Jesus wurde getötet, zumindest insofern er 'Fleisch' (armer Mensch) war. Er wurde lebendig gemacht, insofern er 'Geist' war (göttliches Leben). In diesem 'Geist' fuhr er sogar fort, den Geistern im Kerker (die frohe Botschaft) zu verkünden, - denen, die sich damals geweigert hatten zu glauben, während die Geduld Gottes immer weiter währte (...)"

In Mt 16,18 setzt Jesus durch Matthäus die "Gemeinde" - die kleine Gruppe um ihn herum, die sich mit der Zeit voll entfalten wird - in Beziehung zu "den Pforten der Hölle".

Es handelt sich dabei um die Macht der bösen Geister, die seit Beginn der Heilsgeschichte u.a. die Menschen auf der Erde in Versuchung führten. - Gen. 3 (Die "Schlange" verführt Eva (und Adam)) - zur Sünde mit der Folge des Todes und des Aufenthalts im "Kerker" (Unterwelt, "Hölle").

Wir wissen: die bösen Geister - allen voran Satan - sind 'tierisch' (Dan. 7:1vv.). Der Menschensohn - der nicht tierisch, sondern menschlich ist - wird sie mit der Zeit vernichten.

Das Endergebnis: eine Auferstehung, die für die einen in ewigem göttlichen Leben, für die anderen in ewigem Schrecken endet (Dan 12,2/4). Dies aus der Perspektive der Endzeit: "Viele werden in der Zwischenzeit hier und dort in die Irre gehen, und die Ungerechtigkeit - die Skrupellosigkeit - wird zunehmen" (Dan 12,4).

Diese Skrupellosigkeit wird in "Ohnmacht" ("refaim") und Aufenthalt im Kerker gipfeln (Ps. 88(87): 13 (*Finsternis und Vergessenheit*), -- in den Tiefen des Kerkers (Deut. 32: 22; Jesaja 14:15; Ps. 86(85) :13).

Nun denkt man nicht, dass "der Kerker" etwas Weltliches ist: Sprüche 7: 1/27 (Die Verführerin) beweist: "Ihre Wohnung ist der Weg zum Kerker, der Abhang zum Hof der Toten".

Der inspirierte Autor kommt also zu dem Schluss, dass "eine Nacht mit Sex in allen Tabus" so endet! Mit anderen Worten, es gibt "das Tor zur Hölle" genau dort, wo sich skrupelloses Verhalten abspielt. Nur das gegenwärtige, irdische biologische Leben verdeckt - verbirgt - die wahre Situation. Der geweihte Schreiber enthüllt diese wahre Situation, die Apokalypse"!

Viele heutige Menschen weigern sich, "diese Märchen über die Hölle" ernst zu nehmen, unter anderem im Namen der "Entmythologisierung" (als ob diese Entmythologisierung die unbestrittene Wahrheit wäre). Doch die Bibeltexte sind formal! Was die Schrift - zumindest im streng pejorativen Sinne - "Welt" nennt (1 Joh 2,16/17), ist der Vorraum des Kerkers. Wer diese Welt betritt, z.B. "die Befreiung von den Fesseln - Tabus - der zehn Gebote, betritt ipso facto den Kerker.

Das Ostergeheimnis.

E. Mercenier, *La prière*, II (Les fêtes), 260, liest sich wie folgt: "Der große Moses beschrieb im Voraus den heutigen Tag (Ostersonntag), als er sagte: "Und Gott segnete den siebten Tag" (Gen. 2:1/ 4a; -- Exod. 31: 12vv; -- Exod. 20:11; 31:17).

In der Tat: Dieser Tag ist der gesegnete "Sabbat", -- der Tag der Ruhe, an dem der einzige Sohn Gottes von all seinen Werken ruhte, indem er in seinem Fleisch den Sabbat feierte, der in der Ordnung seines Todes vorgesehen war, -- der Tag der Ruhe, an dem er zu dem zurückkehrte, was er (vor seiner Inkarnation) war.

Durch seine Auferstehung hat er uns das ewige Leben geschenkt - Dan. 12:2/4. Denn er ist der einzige 'Gute' (Gewissenhafte) und Menschliche".

Mit anderen Worten: das Prinzip "similia similibus" getreu, aber im umgekehrten Sinn: Jesus, getragen von der Lebenskraft des Vaters, der ihn gesandt hat, und von dem Geist, den er mit dem Vater sendet, starb den durch die Sünde verursachten Tod in der Kirsche (das Gleiche (Modell) durch das Gleiche (Original)) - verstehen Sie: das skrupellose Leben).

Aber im umgekehrten Sinne: Er ist zum ewigen Leben auferstanden und nicht zum ewigen Schrecken! Das ist die überraschende Wendung - die Umkehrung - zumindest für diejenigen, die an ihn als den vom Vater Gesandten glauben wollen.

Immerhin tritt Jesus mit seiner Inkarnation in Marias Schoß in die Kette der Abstammung ('tôledôt' (Gen. 2: 4a: Abstammung)) seit dem gefallenem Adam und der gefallenem Eva ein. Aber so, dass die Umkehrung möglich wird.

Anmerkung: Der hebräische Begriff für “Abstammung (Geschichte)” - tôledôt - bedeutet: a. Abstammung, b. Ahnen- oder Genealogiegeschichte.

In Gen 2,4a wird der Begriff - wie in vielen Mythen - erweitert, um die “Abstammungsgeschichte” von “Himmel und Erde” (eine ursprüngliche Paarung, die sich in vielen Mythen findet) einzuschließen, “insofern sie (von Jahwe) geschaffen wurden” (was dann ein typisch biblisches Korrektiv ist).

Gott erschafft nämlich - nicht wie ein Schöpfer einer Pflanze, der außerhalb seiner selbst einen Gegenstand “erschafft”, sondern “aus sich selbst heraus” (schon allein deshalb, weil Gott im Anfang allein existiert und nichts außerhalb von ihm existiert). In diesem Sinne sind “Himmel und Erde” aus ihm heraus entstanden, durch einen freien Schöpfungsakt, und es gibt eine “Ursprungsgeschichte”, ähnlich den Abstammungsgeschichten in außerbiblischen Mythen.

Nun, Jesus wird durch seine “Abstammung” von Maria - diesmal biologisch - zu einem historisch beschreibbaren Teil - einem Glied - in der unendlichen - in den Zeitaltern der Zeitalter - Genesis und Schöpfungsgeschichte des Kosmos und der Menschheit. Aber auf seine re-kreationistische Weise: Er begegnet dem Tod, dem Ergebnis der Sünde, d.h. der Skrupellosigkeit, aber er überlebt den Tod prächtig. Dank seiner Lebenskraft (‘dynamis’, lat.: virtus), die von seinem Vater kommt und mit dem Geist geteilt wird.

Am Rande wird die Geschichte der Abstammung von Noah erwähnt (Gen 6,9), -- von Isaak, dem Sohn Abrahams (Gen 25,19), -- von Jakob (Gen 37,2). So dachte der geweihte Schreiber “im Sinne von tôledôt”!

Die Menschwerdung Jesu, die Inkarnation, muss sicherlich in diesen Begriffen gedacht werden. Die Bibel offenbart die wahre Abstammung und Geschichte von “Himmel und Erde” und der Menschheit (und der unsichtbaren Geister).

In dieser Geschichte des Abstiegs ist die Sünde fast von Anfang an mit ihren Folgen verwoben, mit allen möglichen “physischen” und “moralischen” Übeln, die im Grunde alle im Kerker enden. In diesem Sinne ist der Kerker genau genommen die Voraussetzung für die “Erscheinung” Jesu (seine Theophanie). Mit den Werken, den Wundern, die von seiner typischen Herrlichkeit zeugen. Die immer die Endzeit vorwegnehmen (Gegenstand, stricto sensu, jeder Apokalypse oder Endzeitoffenbarung).

Die Schlüsselrolle von Maria, der Jungfrau.

E. Mercenier, *La prière*, 11, 260 (Thetokion).

“Ein Lied Maria, der Jungfrau, zu Ehren! Sie ist allumfassende Herrlichkeit: Tochter der Menschen und Mutter des Herrn. Die Pforte des Himmels! Von den unsichtbaren Geistern wird sie besungen, und für die Gläubigen ist sie das Paradestück.

Schließlich erschien sie als Himmel, als Tempel der Gottheit. Den Abgrund des Hasses hat sie niedergerissen und Frieden an seine Stelle gebracht. Sie öffnete die königliche Wohnstätte des Königs (Jesus).

In ihr haben wir den Anker des Glaubens: denn dank ihr haben wir den Herrn - er wurde von ihr geboren - als unseren Verbündeten. Darum hegt Zuversicht, hegt Zuversicht, Volk Gottes, denn der Herr wird mit euren Widersachern als Allmächtiger verfahren.”

Anmerkung - Der Begriff “Himmelstor”

Dies ist nur vor dem Hintergrund der Prämisse ihrer Mutterschaft vollständig zu verstehen: die Pforten des Kerkers! “Himmel” meint hier das geheimnisvolle, transzendente Leben Gottes, das durch seine Mutterschaft (“tôledôt”) in die Entstehung der Menschheit und des schöpferischen Ganzen, des Kosmos, verwoben wird.

“Er ist ja aus ihr geboren”, heißt es zu Recht im Text der byzantinischen Liturgie. Das heißt: Er hat sich auf den “tôledôt” von Kosmos und Menschheit eingelassen.

Darin liegt - wir erinnern uns von vorhin - die Ordnung des Todes Jesu; eine umfassende Wendung zum Guten, ein “Happy End”. Zumindest für diejenigen, die im Glauben klar sehen! In der Hellsichtigkeit des Glaubens, der den Offenbarungswert Marias und ihrer jungfräulichen Mutterschaft “sieht”.

Dies ist der Beginn unserer Darstellung von “Geheimnis” (“mystery”) und “(Heils-)Ordnung” (“Heilsökonomie”)!

Mysterium als “hinreichender Grund” für das Eingreifen Gottes oder eines anderen.

Mysterium” hat mehr als eine Bedeutung. K. Kirchhoff, *Osterjubiläum, II (Pentekostarion)*, 158.

“Wien muss ich und klagen, wenn ich an den Tod denke, - wenn ich die Schönheit, die du uns geschaffen hast, in göttlichem Ton, in den Gräbern liegen sehe: formlos, unrühmlich, zierlich!

Welches “Geheimnis” ist mit uns geschehen? Wie kam es dazu, dass wir dem Sterben überlassen wurden, dass wir mit dem Tod verheiratet sind? In aller Wahrheit: weil Gott ihn (als Strafe) auferlegt hat (so steht es in der Schrift),

Gott aber, der den Toten Befreiung von ihrem Schicksal gewährt.” --

Das Zusammentreffen von “Erfüllung eines Geheimnisses” und von “es kam, dass” zeigt deutlich, dass “Geheimnis” und “Erklärung” (aus geheimnisvollen Faktoren) zusammenfallen.

Geheimnis” ist also eine “geheimnisvolle Voraussetzung” (die nur durch Offenbarung, apokalupsis, erkennbar wird). Um einem solchen Faktor zur Erklärung eines Phänomens auf die Spur zu kommen, einer Tatsache, die für jeden oder zumindest für irdische Menschen feststellbar ist, ist es angebracht - wenn man es selbst tun will -, eine ausreichende “Beobachter/Beobachterin” (Jesaja 21: 6/10), d.h. apokalyptische oder blutende Fähigkeit zu besitzen, die in unserer tieferen Seele liegt.

Wenn nicht, muss man es von anderen lernen (Jer. 31: 29/34, wo die beiden Methoden der Offenbarung erwähnt werden), -- von “Offenbarern” (“Enthüllern”).

Kurz gesagt, “Mysterium” ist “ein rätselhaftes Ereignis”, das, wenn es hinreichend bekannt ist, etwas erklärt, -- es verständlich macht.

Ein weiteres Beispiel.

K. Kirchhoff, a.a.O., 84. -- “Die Jungfrau Maria brachte ein Kind zur Welt. Doch kannte sie das Geheimnis der Mütter nicht, -- doch blieb sie Mutter und Jungfrau zugleich.

Ihr singen wir Loblieder, -- ihr rufen wir zu: “Gegrüßet seist du, du Mutter Gottes.” -- Das “Geheimnis der Mütter” ist hier eindeutig die Tatsache, dass die Mutterschaft aus dem Geschlechtsverkehr mit einem Mann hervorgeht.

In diesem Begriff klingt noch nach

a. das Geheimnis des Befruchtungsvorgangs (für alle, die die moderne Biologie nicht kennen),

b. viel mehr den Respekt vor einem solchen Paarungsakt, der grundsätzlich als heilig empfunden wird. Dieser doppelte charakteristische Gehalt - das noch nie Dagewesene und das Respektvolle - findet sich - beiläufig - in allen liturgischen Texten, in denen vom “Geheimnis” die Rede ist.

“Aphatische Theologie”.

Die “negative” (lat.) oder “aphatische” (gr.) Theologie hat als ersten Gegenstand “das Unerhörte, das Ehrfurcht und Zittern erregt”.

Man denke an das, was Platon von Athen (-428/-347), der wie ein Schatten über den byzantinischen Denkern schwebt, über das Begehren sagt. Sie ist wie eine hudra lernaia (die Wasserschlange von Lerna), ein vielköpfiges Ungeheuer! Die Begierde lässt sich nie ausrotten und zeigt nie ihr wahres Gesicht!

Für jeden Kopf, den man ihr abschlägt, kommen zwei an ihre Stelle! Wissenschaftlich gesehen ist das Begehren “polymorph”. Es ist ein “Mysterium”, etwas, das durch seine Rätselhaftigkeit mehrdeutig, poly-interpretierbar ist.

Die „mystische“ Vergötterung.

Der Begriff „mystikos“, mystisch, taucht mit der Regelmäßigkeit einer Uhr auf. Er bedeutet „geheimnisvoll“ oder „das, was nicht so unmittelbar klar oder erklärbar ist“.

So im folgenden Kathismus (K. Kirchhoff, Osterj., 11, 80): „Der ursprüngliche und anfangslose Gott, der die Natur des Menschen, die er angenommen hat, mystisch vergöttlicht hat, ist heute in den Himmel aufgefahren (...)“.

Oder (E. Mercenier, *La prière*, II, 274) noch: „Die Frauen, die die Salbe trugen, haben dich, von göttlicher Weisheit geleitet, aufgespürt: vor dir, den sie mit Tränen in den Augen suchten, weil sie dich für tot hielten, sind sie freudig niedergefallen - und haben den lebendigen Gott angebetet. Von diesem mystischen Ostern, Christus, haben sie deinen Jüngern die frohe Botschaft überbracht“.

In beiden Texten kommt der Begriff „mystisch“ vor: Das Erlösungswerk als Ganzes beinhaltet eine „mystische“ Vergöttlichung der Menschheit; Ostern, die Umkehrung, ist ein „mystisches“ Ostern - das Herzstück des Erlösungswerks. Die naheliegendste Übersetzung lautet „geheimnisvoll“, „verborgen“, „dem Irdischen, ja jedem geschaffenen Verstand entrinnend“.

Mit anderen Worten: „apophatisch“ ist das Wort für die Herangehensweise oder Methode, „mystisch“ ist das Wort für den Gegenstand der apophatischen Theologie, die das Geheimnisvolle offenbart, freilegt.

Die „mystische“ Bezeichnung und/oder Beschreibung.

a. Mercenier, o.c., 252. -- „Der große Moses hat den heutigen Tag - den Ostersonntag - mystisch bezeichnet, als er sagte: ‘Und Gott segnete den siebten Tag.’ (..).

b. Mercenier, o.c., 260. -- „Der große Moses beschrieb im Voraus den heutigen Tag -- den Ostersonntag -- als er sagte: ‘Und Gott segnete den siebten Tag.’ (...)“

Offenbar ist der Text des Moses insofern „mystisch“, als er „auf verschleierte Weise“ etwas bedeutet, bezeichnet.

Das Paradoxe.

Man kann in diesem Fall von „verhüllend offenbaren“ sprechen:

1. Mose - der geweihte Verfasser des alttestamentlichen Textes - offenbart, weil er eine Sprache spricht, die etwas bezeichnet;
2. er verbirgt, weil er so spricht, dass man erkennen muss, was genau er meint.

Das gilt auch für das gesamte Wirken Gottes im Alten und Neuen Testament. Denken Sie an Matthäus 13 (Markus 4,1/2; Lukas 8,4). Jesus spricht eine Sprache, aber es ist eine Gleichnissprache, die offenbart, aber auf eine verschleierte Weise. Was Matthäus 13,10/17 im Anschluss an Jesaja 6,9/10 (zitiert) sagt, ist klar.

So wie Johannes 9,39/41 (nach dem "Sehen" des Blinden im Glauben) ganz ausdrücklich auf den Propheten Isaias verweist, so auch Matthäus 13,13/15.

"(...) Denn euch ist gegeben worden 'ta mustèria tès basileias', die Geheimnisse des Reiches (Gottes), ihnen aber ist es nicht gegeben worden. Denn alle, die haben, denen wird mehr zugeworfen werden; alle, die nicht haben, denen wird das, was sie haben, weggenommen werden."

Nebenbei bemerkt: Das ist der sogenannte Matthäus-Effekt! -- "Darum rede ich für sie in Gleichnissen (Parabeln), denn sie 'sehen' zwar, aber sie 'sehen' nicht, und sie 'hören' zwar, aber sie 'hören' nicht und begreifen nicht. Auf diese Weise erfüllt sich die Prophezeiung des Isaias: "Mit dem Gehör werdet ihr hören und nicht begreifen, und während ihr seht, werdet ihr sehen und nicht wahrnehmen. Denn das Herz - die Fähigkeit zur Interpretation - dieses Volkes ist verhärtet ('akkulturiert')".

Mit den Jahren und den Zeitabschnitten - den 'Zeitaltern' - (nach Daniel 12,4) werden viele hier und dort abschweifen; sofort wächst die 'Ungerechtigkeit' (Skrupellosigkeit). Wenn Jesus auf der Erde "erscheint", ist diese Verirrung - und - Skrupellosigkeit schon weiter fortgeschritten als zur Zeit Daniels.

Das Ergebnis ist der Matthäus-Effekt: Freiwillig, ja schamlos-zynisch sind viele 'verirrt' und 'skrupellos' geworden! Wenn sie mit der "mystischen" Leistung Jesu konfrontiert werden, stoßen sie sich daran: Sie meinen, ihn und seine "Herrlichkeit" (seine Werke) richtig deuten zu können (sie meinen zu "sehen"), während sie - tragischerweise - zu Fehlinterpretationen neigen.

Während "die, die wie ungläubige Kinder sind" (Mt 11,25), richtig deuten und zum Glauben kommen, -- werden sie von den "Weisen und Klugen" -- der fachkundigen Oberschicht unter den Juden -- als von Jesus irreführt abgetan. Vor diesem Hintergrund ist der Begriff "mystisch" zu interpretieren und zu übersetzen.

"Das Geheimnis eurer Wirtschaft (des Heils)".

Wir beginnen, die Sprache der Bibel und gleich darauf die der byzantinischen Liturgie zu kennen. Verweilen wir nun bei dem gekoppelten Begriff "Ordnung" (bikonomia).

E. Mercenier, *La prière*, 11, 58. -- Wir sind "Der Samstag des Lazarus".

"Herr, ich habe das Geheimnis deiner Heilsökonomie verstanden. Ich habe über deine Werke nachgedacht - denke an die Auferstehung des Lazarus. So habe ich deiner Gottheit die Ehre erwiesen, die sie verdient".

“Obwohl dir jede Hilfe fehlte - aber nach der unaussprechlichen, von dir selbst gewollten Ordnung (‘oikonomia’) - hast du gebetet, um Lazarus, der vier Tage lang im Grab gelegen hatte, auferwecken zu können, Allmächtiger. (...). Deine Stimme, Erlöser, hat die ganze Macht des Todes zu Boden gerissen und dank ihrer göttlichen Kraft die Grundfesten des Kerkers ins Verderben gestürzt.

Ein Lied zu Ehren der Jungfrau Maria! Sie hat ein Kind geboren, ist Jungfrau geblieben und hat Christus zur Welt gebracht, den Gott, der die Welt von ihren Verirrungen befreit hat.” -- Man beachte im Zusammenhang den Begriff “Ordnung”: Jesus war aufgrund der “unio hypostatica”, der Einheit zweier Naturen, der göttlichen und der menschlichen Natur, in ein und derselben Person, derjenige, zu dem das gesamte bewusste Universum betet, und derjenige, der wie der gewöhnlichste Mensch - in - der Not - zu seinem himmlischen Vater betet. Mit anderen Worten, derjenige, der so “ewig” ist wie der Vater und der Geist, betet als “fleischgewordenes” Gebet “für ein wichtiges Werk” (wie unser alter Katechismus sagte).

Dieses Paradox - sowohl allmächtiger Gott als auch gleichsam ohnmächtiger Mensch - ist der Inhalt des Auftrages Jesu, insofern sich dieser Begriff auf seine beiden Naturen in ein und derselben Person bezieht.

Göttliche Weisheit (Logos).

Die sapientialen oder auch ‘sophiologischen’ Bücher und Texte - die Weisheitstexte - kreisen um diese Ordnung. -- Die göttliche Weisheit des Universums oder der Logos, der Christus ist, erweist sich als eine Person mit zwei Naturen:: “Jemand aus eurer Mitte wird mich durch Verrat ausliefern, weil er mich in dieser Nacht an die Hebräer verkauft hat! (...).

Um unseretwillen hast du dich gedemütigt, du, der du alles hast: Du bist vom Tisch aufgestanden, hast Leinen genommen und dich umgürtet. Du hast mit gesenktem Haupt die Füße deiner Jünger gewaschen und auch die des Verräters (Judas)! Wer würde beim Anblick der unbegreiflich hohen Auszeichnung deiner unaussprechlichen Weisheit nicht in Staunen geraten?

Jesus, du bist der Schöpfer von allem, was existiert, und du wagst dich mitten in den “Schlamm” hinein! Du wäschst die Füße des Verräters und trocknest sie mit dem Leinen!

Derjenige, der alles besitzt und “reich” ist, entledigt sich seiner Herrlichkeit und verneigt sich, um demjenigen, der ihn verrät, die Füße zu waschen und zu trocknen - ein Irrer (Daniel) und Skrupelloser, der nicht weiß, was er tut!

Du siehst: "Paradox" ist eine der Eigenschaften des Verhaltens der göttlichen universellen Weisheit (Logos)! In der Tat: "Indem Du in die Weisheit - die von Anbeginn des Universums verborgen war - Christus, unseren Erlöser, einführtest, hast Du sie allen Deinen Aposteln - einschließlich des Verräters Judas - im Rahmen eines letzten Abendmahls offenbart. Das haben die gottesfürchtigen - theoforo - Apostel an die spätere Kirche weitergegeben". (E. Mercenier, *La prière*, II, 136 (Großer Donnerstag)).

Die neutestamentliche Weisheit erkennt die wahre Ordnung, die am Werk ist - Gott bleibt Gott, wird aber "Fleisch", um das "Fleisch" zu vergöttlichen - und durchdringt mit Bedacht das Geheimnis oder "Geheimnis", das offenbart wird.

Diese drei Konzepte bilden - zusammen mit der apokalyptischen oder apophatischen Theologie - ein logisch zusammenhängendes Ganzes. -- Wir werden sie auf den folgenden Seiten anhand von liturgischen Texten näher erläutern.

1. -- E. Mercenier, *La pr.*, II, 47.

"Wer hat je die Nachricht gehört, dass ein Toter, der bereits einen widerlichen Geruch verströmte, auferweckt wurde? Elias (1. Könige 17,17/24 (Der Sohn der Witwe)) hat eine Auferstehung bewirkt, ebenso Elizeus (2. Könige 4,8/37 (Der Sohn der Schönmense)), aber nicht von einem Begrabenen, -- nicht von einem, der vier Tage lang tot war."

"Wir singen, Herr, von deiner Macht. Wir singen von deinen Leiden, Christus. Dank deiner Macht wirkst du Wunder, - als einer, der barmherzig ist. Deine Leiden hast du ertragen, -- nach der göttlichen Ordnung als Mensch, Du bist "Gott und Mensch". Die Wahrheit dieses Namens bestätigst du durch deine Werke.

Als Logos, als Universumsweiser, bist du in einem Körper zum Grab des Lazarus gegangen und hast als Gott den schon vier Tage Begrabenen wieder auferweckt." - Hier tasten wir nach dem Aspekt des Dynamismus oder der Macht!

Dunamist (lat.: virtus), Kraft - dank - Lebenskraft ist vornehmlich Eigentum Jesu als Logos, Universumsweisheit. Das Leiden ist in erster Linie Eigentum der armen Menschheit - des "Fleisches", um es in der biblischen Sprache zu sagen. - Doch das Paradoxe ist, dass gerade in dieser leidenden Menschheit die göttliche, alles übersteigende Lebenskraft ihre Macht zeigt, - offenbart. Wie wir oben gesehen haben - Ap. th. 12 -.

haben Elias und Elizeus den Weg bereitet. Aber sie waren nur ein Schatten, - verglichen mit der neutestamentlichen Lebenskraft Jesu!

2. -- E. Mercenier, *La prière*, 11, 43s.

Die erste Ode des Kanons des Andreas von Kreta zum Lazarus-Samstag spricht davon, dass die Stimme des Herrn Jesus das Reich der Hölle zerstörte, dank "dem Wort seiner Macht" (o.c., 42). Das war das Vorspiel zur Auferstehung Jesu und zu unserer eigenen Auferstehung in der Zeit.

"Singen wir alle ein Siegeslied zu Ehren des Gottes, der "mit seinem mächtigen Arm" (Anm.: dank seiner Lebenskraft) bewundernswerte Machttaten vollbracht und Israel (aus dem Griff der Ägypter) gerettet hat. Denn er hat sich "mit Herrlichkeit bekleidet" (Anm.: er hat sich als Herrlichkeit erstrahlen lassen).

Du hast Lazarus, der schon vier Tage tot war, wieder zum Leben erweckt, mein Retter, indem du ihn "mit deinem mächtigen Arm" aus dem Verderben herausgezogen hast. Sogleich hast du deine Macht offenbart, denn mächtig bist du!

An Lazarus hast du dich gewandt und ihn sogleich aus dem Grab auferweckt. Doch in der Tiefe (A.Th. 18) erhob die Hölle eine schmerzliche Klage und - seufzend - erschauerte, Heiland, vor deiner Macht.

Du weintest, Herr, um Lazarus, -- um sogleich dein leibliches Dasein nach deiner Ordnung zu zeigen, -- um zu offenbaren, daß du, Gott von Natur, dich selbst zum Menschen gemacht hast, uns von Natur gleich. (...).

Entsprechend deiner menschlichen Natur hast du, Herr, gefragt: "Wo ist Lazarus begraben?" So hast du, Erlöser, allen die wahre Existenz deiner Ordnung über uns offenbart.

Die Pforten der Hölle hast du zertrümmert, als du zu Lazarus riefst. Die Macht des Feindes hast du in ihren Grundfesten erschüttert. Die Furcht und das Zittern vor dir hast du der Hölle eingeflößt, - noch bevor du, einziger Retter, am Kreuz erhöht wurdest.

Wie ein Gott bist du, Herr, zu Lazarus gegangen, der in der Hölle gefangen gehalten wurde, und hast seine Ketten gesprengt. Denn auf deinen Befehl hin, du Mächtiger, geben alle Dinge nach.

Wir preisen den Vater, den Sohn und den Geist, - die Dreifaltigkeit, unteilbar in der Einheit der Natur. Mit den Engeln besingen wir die Heilige Dreifaltigkeit als den einzigen ungeschaffenen Gott."

Nach allem, was oben gesagt wurde, ist diese Ode überdeutlich:

a. Im Vordergrund der göttlichen Machtentfaltung steht die tragische Situation des Kosmos und der Menschheit "in den Tiefen der Hölle";

b. gerade darin drückt sich die "Herrlichkeit" - die königliche Lebenskraft - in - der Macht des menschgewordenen Jesus aus.

3. -- *E. Mercenier, La pr., II, 71s.*

Die kleine Vesper des Palmsonntags. -- Der messianische Einzug -- Epiphanie -- Jesu (Mt. 21: 1/17 Joh. 12.:12) wird gefeiert -- als ewig gegenwärtig -- als. -- "Christus, du von den schuldlosen Kindern (Ps. 8,3; Mt. 21,16; -- besonders Mt. 11,25), du hast das Lied des Sieges angenommen, als du auf dem Rücken eines Eselsjochs einzogst, -- deine Leiden auf dich nehmend, -- du, der du im 'Trisagion', dem dreimaligen Heiligtum, von Engeln gefeiert wirst.

Siehe, dein Fürst, Zion, kommt als sanfter Retter auf dem Rücken eines Eselssohnes (Jesaja 62,11; -- besonders Zachäus 9,9; -- 1. Könige 1,38; Johannes 12,15), -- auf der Suche nach seinen Widersachern, um mit Gewalt zuzuschlagen. -- freuet euch und freuet euch an diesem Fest mit Palmen".

Man sieht es: die richterliche Verschiebung -- für die gottlosen Kinder ist Jesus "sanfter Retter", für die Widersacher schlägt er "hart zu" -- geht weiter! Die Ordnung - zwei Naturen in einer Person - kommt durch: Einerseits ist Jesus derjenige, der von den höchsten Engeln gefeiert wird, und gleichzeitig ist er andererseits derjenige, der auf dem Rücken eines Esels sitzt.

Man beachte: 'Kinder' bedeutet a. anspruchslos, b. gewissenhaft leben, c. im Hinblick auf das letzte Gericht "am jüngsten Tag". Was Matth. 11:25 unterstreicht.

"Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du "diese Dinge" (die Geheimnisse des Reiches Gottes, d.h. des Handelns Gottes) vor "den Weisen und Klugen" (der Intelligenz) verborgen und "den ganz Kleinen" offenbart hast. Diese ganz Kleinen sind es, von denen er das Palmwedeln annimmt! Die Urteilsverschiebung! Der Matthäus-Effekt!

Der unmittelbar folgende Text bestätigt, was wir sagen: "Wir, die Gläubigen, winken unisono mit den Palmen unserer Tugenden (unserer Gewissenhaftigkeit). Als die 'Kleinen' bringen wir sie Christus dar. Wir lassen die Segel unserer guten Werke (unserer Gewissenhaftigkeit) flattern und heißen ihn mystisch willkommen".

In der Tat ist die Liturgie die "mystische" (verborgen-mystische) Gegenwart des historischen Jesus bei seinem Einzug in Zion.

Der Text schließt ein wenig weiter: "Ich singe in tiefer Ehrfurcht vor deiner kühlenden Ordnung; ich singe das 'Hosianna' (Ps. 118 (117): 25v.: "Gewähre Heil"), denn du bist gekommen, mich zu retten, gesegneter Herr."

Mit dem Kerker als Fassade erscheint Jesus, um das Urteil zu sprechen.

4. -- K. Kirchhoff, Osterjubil, 11, 19.

Der Text stammt aus der Liturgie des Sonntags der Blinden. -- Johannes 9,1/41 -- Er wird wegen seines Glaubens an Jesus als einen von Gott geführten, ja von Gott gesandten Heiler aus der Gemeinschaft ausgestoßen.

“Als Jesus hörte, dass sie ihn ausgestoßen hatten, ging er ihm entgegen und sagte: ‘Glaubt an den Menschensohn!’“ (Dan. 7:9/14) ? Er: “Und wer ist das, Herr, dass ich an ihn glauben kann?” Jesus: “Du siehst ihn; der, der zu dir spricht, - er ist es”. Er daraufhin: “Ich glaube, Herr”. Er warf sich vor Jesus nieder.

Jesus daraufhin: “Ich bin in diese Welt gekommen, um zu wandeln (1. Johannes 2,16/17), damit die, die nicht sehen, sehend werden, und die, die sehen, blind werden.” (...). Noch einmal: die Verschiebung des Urteils!

Hören wir einen Moment auf den byzantinischen Text: “Damals hast du als vollkommen barmherziger Gott einen Blinden geheilt, der zu dir kam und deine Heilsordnung und deine bewundernswerten Werke lobte”.

Man sieht es: Die Ordnung des Handelns Jesu umfasst a. seine beiden Naturen in einer Person, b. die sich in seinen bewundernswerten Werken ausdrückt, -- seinen “Wundertaten”, -- Zeichen seiner alles übersteigenden Herrlichkeit. Die Heilstaten - die kleinen (seine Wunder, - Heilungen und Austreibungen) und die großen (seine Kreuzigung und seine Auferstehung) - sind ein untrennbarer Teil des Heilsplanes.

5. -- K. Kirchhoff, Osterjubil, 11, 88.

Christi Himmelfahrt. -- “Nachdem du, Herr, den Plan des Heils für uns ausgearbeitet hast, -- das Irdische mit dem Himmlischen eins gemacht hast, führst du, Christus, -- du, unser Gott, in Herrlichkeit in den Himmel. Doch du hast dich keineswegs von uns entfernt: Du bist ungetrennt geblieben! Denen, die dich lieben, rufst du zu: “Ich bin mit dir und niemand ist gegen dich”.

Der Begriff “Ordnung” beschränkt sich hier auf alles, was vor der Himmelfahrt stattgefunden hat. Was als Teil bezeichnet wird, steht für das Ganze (metonymische Sprache). Es gibt jedoch einen Grund dafür: Das Osterfest Jesu war der Wendepunkt zum Gegenteil! Aus dem Kerker in die göttliche Herrlichkeit der Auferstehung zum ewigen Leben (Dan. 12:2/4). Der “Teil”, der mit der Ordnung identifiziert wird, ist tatsächlich der entscheidende Teil, der für das Ganze stehen kann. Ostern ist daher liturgisch gesehen das zentrale Fest des ganzen Jahres.

6. -- K. Kirchhoff, Osterj., 11, 186.

Pfingstsonntag. -- "Da er das Ziel erreicht hatte, schenkt der wahre Logos (die Weisheit des Universums) die Fülle des Friedens des Herzens. Denn da er das Werk vollbracht hatte, erfreute Christus seine Freunde, indem er, wie er verheißen hatte, den Geist inmitten eines großen Wehens in Feuerzungen austeilte."

Wenn wir dies mit dem vorherigen Text vergleichen, sehen wir eine auffällige Analogie: "nachdem ihr den Heilsplan ausgearbeitet habt" und "nachdem er das Werk vollendet hatte"! Der Plan des Heils - das Programm, das Gottes Heil bestimmt - wird durch das Werk, das Werk der Erlösung, verwirklicht.

Hier scheint es, dass die Gabe des Geistes zu Pfingsten als das Ergebnis des Werkes" verstanden wird. Man kann aber auch behaupten, dass Pfingsten "das Siegel" (die Versiegelung) oder die Vollendung des Heilswerks Jesu ist. Zum Wortlaut.

O.c., 217. -- Dienstag nach Pfingsten. -- "Heute ist vom Vater dein Geist, der Allmächtige, der dein Ebenbild ist, in Feuerzungen auf die Erde gesandt. Über alle Anwesenden verteilt, hat er deine Apostel für die Verkündigung deiner großen Taten ausgerüstet. -- Darum preisen wir dein Heil, Jesus, den Allmächtigen, den Retter unserer Seelen. -- Hier scheint der Begriff "Heilsökonomie" die Pfingstbewegung zu umfassen.

Die Zusammenfassung.

Lassen Sie uns diesen ersten Abschnitt zusammenfassen. -- K.Kirchhoff, Osterj., II, 78.-- Christi Himmelfahrt. -- "Wie du dich entschieden hast, bist du in die Welt gekommen. Wie du dich entschieden hast, bist du auf der Erde "erschieden". Du hast "im Fleisch" (als armer Mensch) gelitten. Nachdem du den Tod zertreten hast, bist du von den Toten auferstanden. Du bist in den Himmel aufgefahren in Herrlichkeit als derjenige, der das Universum "erfüllt" (es mit deiner Lebenskraft durchdringt). Du sendest uns den göttlichen Geist, damit wir deine Gottheit in Lobliedern besingen und preisen."

Seht das 'Glaubensbekenntnis'! Wie schon das Neue Testament es in der Zeit ausdrückt. Das ist der Inhalt des Werkes, das in Gottes Heilsordnung vorgesehen ist.

So viel zur Bedeutung des Begriffs "Heilsordnung".

Die Liturgie ist in der Tat eine betende Theologie und biblische Auslegung. Anstatt "kritisch" oder "rational" zu argumentieren, betet der Liturgiker! So und nur so - nach dem Neuen Testament - versteht man die Botschaft Gottes.

Das Geheimnis.

Wir wissen bereits mehr oder weniger, was "Geheimnis" bedeutet. Dennoch wollen wir im Gebet tiefer in dieses Geheimnis eindringen.

1. -- Das Alte Testament und das Geheimnis.

E. Mercenier, *La pr.*, 11, 97. -- "Derjenige, der auf dem heiligen Berg (Sinai) verherrlicht wurde und in der Feuerflamme des Busches vor Mose das Geheimnis der Jungfrau Maria, des Herrn, offenbarte, -- wir singen ihm und preisen ihn in allen Zeiten."

Andere Texte zeigen, dass ebenso wie der Brombeerstrauch nicht verbrannte, auch die Jungfrau Maria "nicht verbrannte" (Jungfrau blieb). Daraus ergibt sich die Analogie (teilweise Ähnlichkeit) zwischen den beiden "Mysterien" oder geheimnisvollen Ereignissen. Der brennende Dornbusch ist ein "Modell" für das von ihm angedeutete Original, Marias Hereinbringen in die Welt des "Feuers", der Gottheit, die sie unversehrt ließ.

Eine solche analoge Argumentation begegnet uns immer wieder: Das Alte Testament wird als ein Datenkorpus gesehen, der auf "mystische" (geheimnisvolle) Weise Auskunft über das Neue Testament gibt. Dies geschieht unter anderem in Form von Analogieschlüssen. Ein alttestamentliches "Geheimnis" wird als ein Licht betrachtet, das auf ein neutestamentliches "Geheimnis" geworfen wird - auf der Grundlage eines Gleichnisses.

2. -- Der Fels.

E. Mercenier, o.c., 82. -- "Das israelitische Volk trank aus dem harten Felsen (Numeri 20,1/13 (Die Wasser von Meriba), -- auf deinen Befehl hin geöffnet, daß sie Wasser fließen ließen. Du bist, Christus, dieser Fels und das Leben. Auf diesen Felsen wurde die Kirche gegründet, die ruft: "Hosanna! Du, der du kommst! Du bist gesegnet!"

In 1. Korinther 10,4 sagt Paulus: "Alle unsere Väter haben von demselben geistlichen Wasser getrunken. Sie tranken nämlich von einem geistlichen Felsen, der sie begleitete, und dieser Felsen war Christus."

Nach einer rabbinischen Tradition folgte der Fels, der Wasser spendet, den Israeliten. Nach der Auslegung des Paulus ist der präexistente Christus - die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit - bereits in diesem Felsen am Werk.

Der historische Jesus ist derselbe geheimnisvolle Fels, auf dem die Gemeinschaft der Kirche gegründet wurde (d. h. von dem sie ihre Lebenskraft bezieht).

Mit anderen Worten: Das Alte Testament offenbart denselben Christus wie das Neue Testament.

3. -- *Berührend in eine ferne Zukunft blicken.*

E. Mercenier, *La pr.*, II, 141. -- Großer oder Weißer Donnerstag. -- “In einer fernen Zukunft sah der Prophet tastend dein schauriges Geheimnis, Christus, und er prophezeite: ‘Deine mächtige und starke Liebe hast du gezeigt, barmherziger Vater, denn in deiner Güte hast du deinen einzigen Sohn als Sühneopfer in die Welt gesandt.’“

Der Kontext spricht von dem Leiden, auf das sich Jesus unmittelbar vorbereitet. Vermutlich bezieht sich der Liturg auf Jesaja 42,1/9, 49,1/7, 50,4/11, 52,13/53,12 (die ebed Jahwe-Lieder), wo vom (leidenden) Knecht Jahwes die Rede ist. In der Tat: Matthäus 12,15/21 bestätigt: Der Evangelist zitiert Jesaja 42,1/4, angewandt auf Jesus als eine eigenständige Gestalt.

Das Leiden - der Kreuzweg - ist integraler Bestandteil des Geheimnisses Jesu. Das Alte Testament hat dieses Tappen in einer fernen Zukunft vorausgesagt.

E. Mercenier, *La pr.*, 11, 96. -- “Als Vorahnung des Meisters, Jesus, wurde Joseph in einem Brunnen aufbewahrt. Inzwischen wird er von seinen Brüdern verkauft. Joseph - er verdient unsere Lieder - erleidet all dies in einer Weise, die in Wahrheit Christus vorwegnimmt.”

Gen. 30:22/24 (Josef, geboren von Rahel); *Gen. 37:2/50:26* (Die Abstammungsgeschichte Josefs).

Gen 45,5/8 und vor allem 50,20 bringen die Struktur von Josefs Leben zum Ausdruck: “Das Böse, das ihr mir antun wolltet” (sagt er zu seinen Brüdern), -- Gottes Ordnung (Heilsplan) hat es in Gutes verwandelt, -- mit der Absicht, das zu verwirklichen, was heute Wirklichkeit wird: die Rettung des Lebens eines zahlreichen Volkes.

Diese Lektion über die Vorsehung, zusammen mit dem Element des “Verkaufens durch die nächsten Verwandten”, ist das Gleichnis, das in Joseph eine Vorahnung - ein Bild - von Jesus zeigt.

Anmerkung: - Die Suche nach solchen Vorschauen, tastenden Vorhersagen usw. ist nur eine Anwendung von 1 Petr. 10/12.

Dort erklärt der erste Papst, dass die Rolle der Propheten - der alttestamentlichen Gestalten - darin bestand, das Geheimnis, das Christus ist, anzukündigen (vorauszuschatten). Die Rettung der Seelen in einem fernen Zeitalter, das sie nur vage erahnten, war ihr Hauptanliegen. Übrigens: Sie waren bereits vom Geist Christi beseelt.

Das Mysterium der Dreieinigkeit.

In 1. Petr. 1:2 ist die Rede von “dem Vorwissen Gottes, des Vaters, dem (Opfer-)Blut Jesu Christi, der Heiligung durch den Geist”. -

Das ist ein trinitarischer Text. Es gibt noch mehr im Neuen Testament. Die Drei - Einheit” ist die Prämisse - schlechthin von allem, was die Bibel, das Neue und auch das Alte Testament, offenbart. -- Schauen wir uns das einen Moment lang an.

1. -- Das seraphische Tris.hagion als eine Präfiguration.

K. Kirchhoff, *Osterjubiläum*, I, 163. -- “Als Isaias in einer Vorahnung den unvergleichlichen Herrn sah -- den Gott, der in drei Personen von den reinen Stimmen der Seraphim gepriesen wird --, empfing er als seine unmittelbare Aufgabe die Verkündigung des dreifach strahlenden Wesens, der Drei-Sonnen-Einheit.”

Gewöhnen Sie sich an die vielen - manchmal poetisch anmutenden - Begriffe, mit denen die griechisch-östlichen Theologen die Heilige Dreifaltigkeit bezeichnen!

Der Text, auf den sie sich beziehen, ist Isaias 6: 1/13. -- (“Die göttliche Berufung des Propheten”). -- Im Sterbejahr (-740) des Königs Ozias (Usija) sah ich den Herrn auf einem großen und erhabenen Thron sitzen. Sein Mantelschleier erfüllte das Heiligtum.

Über ihm hielten sich Seraphim (Seraphen), die ‘brannten’, jeder mit sechs Flügeln (...). Einer zum anderen riefen sie: “Heilig, heilig, heilig ist Jahwe Sabaoth (der Herr der Heerscharen). Von seiner Herrlichkeit ist die Erde voll”. (...).“

Unter Bezugnahme auf 1 Sam. 1:3 (4:4): Der Ausdruck “Jahwe Sabaoth” bezieht sich vielleicht auf “Heere” entweder kosmischer Kräfte (einschließlich Himmelskörper) oder “Engel” (ob mit diesen Kräften verbunden oder nicht; vgl. Ps. 58 (57) und 82 (81), wo irdische Richter mit übernatürlichen Wesenheiten verbunden werden).

Nochmals: Das dreimalige Heilige (griechisch: tris.hagion oder noch trisagion) wird vom Dreifaltigkeitsglauben im späteren Neuen Testament angedeutet, -- aus dem Grund einer Ähnlichkeit: die Gottheit wird dreimal “heilig” genannt. Darin sieht man einen “geheimnisvollen” (nachträglichen) Hinweis auf das Trinitätsdogma.

2.-- Abraham und die drei Engel

K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 164. -- “Abraham, -- als er in der Fremde war, wurde für würdig erachtet, in einem Bilde den einen Herrn in drei Personen als Gast zu empfangen, -- den Herrn, der über jedem Wesen ist, -- in menschlicher Erscheinung.”

Dies steht im Zusammenhang mit Gen 18:1vv. (Die Erscheinung an der Eiche von Mambre).

“Jahwe erschien Abraham an der Eiche von Mam(b)re (...). Er hob seine Augen auf: und siehe, drei Männer standen bei ihm. -- Erst nach und nach - apokalupsis - wurde Abraham (und Sarah) klar, wer sie waren. Dass es sich um Jahwe und zwei “Engel” handelte, wurde erst allmählich klar (Gen 18,14; 18,22, -19,1).

Die Szene ist dank Rublevs wunderschöner Dreifaltigkeitsikone weltberühmt. -- Wenn man davon ausgeht, dass die Dreifaltigkeit des Neuen Testaments tatsächlich mit dem Gott des Alten Testaments übereinstimmt, kann man in der Erscheinung von Jahwe und seinen beiden Engeln eine Art “Vorschau” auf die Dreifaltigkeit sehen, die sich erst im Neuen Bund zu erkennen gibt.

Die byzantinischen Liturgiker scheinen indessen die tiefe Einheit der beiden Bünde deutlich hervorzuheben.

3. -- *Das Geheimnis der Trinität.*

K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 163. -- Sonntag des Gelähmten. -- “Du hast uns mit deiner Liebe verzaubert, Gottes barmherziger Logos (Universumsweisheit). Du bist im “Fleisch” (arme Menschheit) aus Liebe zu uns erschienen - ohne etwas anderes zu werden - und hast uns in das Geheimnis der dreifach strahlenden Gottheit eingeweiht. Darum preisen wir dich”.

E. Mercenier, *La pr.*, 11, 80. Palmsonntag. -- “Dank des Heiligen Geistes lebt jede Seele. Dank der Läuterung erhebt sie sich. Ihren Adel erlangt sie dank der dreifachen Einheit (der Dreifaltigkeit) in einem geweihten Geheimnis”. Dieses “geweihte Geheimnis” ist offenbar das Heilshandeln Jesu - Ostern und Pfingsten -, das in den Geheimnissen - den Zeichen - der Liturgie gegenwärtig wird.

Anmerkung:-- Das Geheimnis kann auch schon Schöpfung sein. -- K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 163. -- “Drei-Sonnen-Einheit, du hast die Natur der unsichtbaren und sichtbaren Wesen aus dem Nichts erschaffen und aus mannigfachen Gefahren diejenigen befreit, die dich im Glauben als den einen Gott preisen. - Darum erachte sie deiner Herrlichkeit würdig”.

4. -- *Das Urpaar “Jesus/Maria”.*

Jesus ist untrennbar mit seiner jungfräulichen Mutter Maria verbunden. Diese beiden Menschen, der eine der Gottmensch, der andere seine Mutter, sind Träger der Offenbarung des Geheimnisses der Dreifaltigkeit. Betrachten wir einen Moment lang.

K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 162. -- "Als natürlicher Mensch hast du die Seinsweise des Menschen, des Logos Gottes (Weltweisheit), angenommen und so das dreifach unbegrenzte Herrscherlicht der einzigen Gottheit aufleuchten lassen. Damit hast du dem Universum die reine Jungfrau gezeigt, die dich als die Gelobte in die Welt gebracht hat."

Oder noch (K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 163f.) "Als diejenige, die Gottes lichtbringendes reines Brautgemach wurde, singen wir dir, Jungfrau Maria, liebevoll Loblieder und preisen dich selig. Denn von dir wurde Christus in zwei Naturen und Willen geboren, - er, der eine der Dreifaltigkeit, der Herr der Herrlichkeit."

Anmerkung: Die Überlieferung geht davon aus, dass Jesus mit zwei Willensfähigkeiten begabt war, nämlich mit seinem göttlichen Willen und seinem menschlichen Willen. Wiederum einer der Ausdrücke der Einheit der Person in zwei Naturen (menschliche und göttliche Natur schließt die "Fähigkeit zu wollen" ein) in Christus, die Grundlage seiner rettenden Inkarnation.

Oder noch einmal (K. Kirchhoff, *Ost.*, I, 93): "Gefallen war unsere Natur einst, als sie der Verblendung verfiel und dem Verderben entglitt, unbefleckt. Nun aber hat er, der aus dir ein irdischer Mensch wurde, Gott, der Logos (Weisheit des Universums), unsere Natur menschlich wiederhergestellt und uns in das Geheimnis des dreifachen Lichtes der Urgottheit eingeweiht."

Man beachte: Kein eigenwilliges Denken oder eine Bewusstseinerweiterung führt in das Geheimnis der Dreifaltigkeit! Vielmehr initiiert uns Gottes Initiative, die sich selbst offenbart, - offenbart, - initiiert. Das ist eine wirkliche Initiation oder 'initatio', bei der Jesus und Maria, jeder auf seine Weise, eine Schlüsselrolle spielen. Daher die enorme Verehrung Jesu als der zweiten fleischgewordenen Person und Marias, die in allen liturgischen Handlungen unablässig erwähnt wird.

5. -- Das trinitarische Leben.

Es darf nicht ein bloßer toter Glaube bleiben, ein Glaube ohne Werke (Jakobus): so lehrt uns K. Kirchhoff, *Ost.* II, 114.

"Gestalte mich mit göttlichen Strahlen und zeige mir unablässig den Weg, auf dem ich mich an deiner dreieinigen Gottheit, Sonne der Herrlichkeit, erfreue und mich des göttlichen Reiches teilhaftig mache."

Das Reich Gottes, Hauptprämisse des Alten und Neuen Testaments, kommt in uns, die wir der Verblendung (Unwirklichkeit) und dem Verderben preisgegeben sind, dank der ständigen Erleuchtung durch die Dreifaltigkeit in uns selbst zum Vorschein.

Der Mensch, "Ebenbild" Gottes.

K. Kirchoff, 11, 159. -- "Geehrt hast du, Heiland, das Schaffen deiner Hände, indem du in Gestalt eines Körpers ein 'Bild' (Abbild, Darstellung) deiner geistigen Existenz lebendig dargestellt hast.

Du hast mich zu einem Teil deiner geistigen Existenz gemacht, indem du mich, dank deiner freien Machtfülle, zum Herrscher über die irdischen Dinge ernannt hast, Logos (Weisheit des Universums)".

Die Art und Weise, wie der Mensch ein Abbild Gottes ist - kraft seiner Erschaffung durch Gott - zeigt die Aufgabe dieses Menschen! Zeigt den Bereich, in dem er ständig von Gott selbst geformt und geleitet werden muss. Die irdischen Dinge, - damit sollen wir uns beschäftigen. Nach den Zehn Geboten (Sinai-Theophanie). dem Verhaltenskodex des Universums in zusammengefasster und volkstümlicher Form.

Dies bezieht sich auf Gen. 1:26f. -- "Gott sprach: 'Machet den Menschen zu unserem Bilde, zum Bilde unsersgleichen. Der Mensch soll herrschen über die Fische im Meer, über die Vögel des Himmels, über die Haustiere, über alle wilden Tiere und über alles Getier, das auf dem Erdboden kriecht.'" Gott schuf den Menschen als sein Abbild. Als Ebenbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. -- Gott segnete sie und sagte: "Seid fruchtbar. Werdet zahlreich. Bevölkert die Erde und macht sie euch untertan (...)".

Die Begriffe "Bild, Gleichnis" tauchen in Gen 5,3 auf: "Als Adam hundertdreißig Jahre alt war, zeugte er einen Sohn als sein Abbild, als sein Ebenbild."

Weil Gott den Menschen als Bild und Gleichnis bezeichnet, erhebt sich der Mensch über die Tiere. Adam gibt diese Eigenschaft offenbar an seine Nachkommen weiter.

In den Begriffen der byzantinischen Liturgie ergibt sich dies aus der "geistigen" Natur des Menschen, die er dem geistigen Wesen Gottes verdankt, von dem er ein Modell ist.

Nebenbei bemerkt, sagt uns Daniel 7: 9/28, dass der "Menschensohn" (mit dem sich Jesus identifiziert) sich über die Tiere erhebt. "*Das Reich Gottes gleicht dem Menschen, wie die Reiche den Tieren gleichen*" (A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 131).

Fazit: Der Mensch als Abbild bzw. Ebenbild der herrschenden Gottheit (das "Reich" oder die fürstliche Machtausübung Gottes) ist offenbar ein Thema, das vom Anfang bis zum Ende der Bibel (der Heilsgeschichte) präsent ist.

Anmerkung - Wir bemerken am Rande, dass die "tôledôt" oder Abstammungsgeschichte - *Ap. th.* 20 - neben dem geistigen Aspekt, der den Menschen als Nachkomme Adams und Evas über die Tiere erhebt, auch die erste Sünde beinhaltet. (Gen. 3:1/24).

Der Sündenfall gehört auch zu dem, was Adam und Eva als Bild und Gleichnis "von Adam und Eva" weitergeben. "Jahwe Gott schickte (den Menschen) aus dem Garten Eden hinaus" (verbannte ihn aus seiner Intimität). So Gen. 3:23. Und in Hiob 9:29v. heißt es: "Und wenn ich Böses getan habe, wozu soll es mir nützen, dass ich mich müde mache? Dass ich mich mit Seifenkraut wasche? Dass ich meine Hände mit Laugenkraut reinige?" Und weiter (Hiob 14,3/4): "Dieses Geschöpf (den Menschen, wie er ist) starrst du an. Du forderst es vor dir heraus: im Gericht! Aber wer wird aus dem Unreinen (Sündigen) das Reine hervorbringen? Keiner!".

Das Buch Hiob sieht im Anschluss an Genesis 3,23 die tiefe Sündhaftigkeit ("Unreinheit") (obwohl es sie noch sehr unvollständig - stark rituell - artikuliert (wir denken an Levitikus 15 (Die sexuelle Unreinheit)). Doch für das Buch Hiob ist der Mensch von seiner Empfängnis und unmittelbar von seiner Geburt an 'unrein', - das Vorspiel zu einer ethischen oder gewissenhaften Unreinheit, d.h. Sündhaftigkeit, Schlechtigkeit, Skrupellosigkeit.

Was Ps. 51 (50: Miserere) wie folgt ausdrückt: "Siehe, als böses Geschöpf bin ich geboren, -- als sündiges Geschöpf hat mich meine Mutter empfangen" (V. 7).

Bis Paulus in Röm. 5,12 das sogenannte "Ersünden-Dogma" formuliert: "Wie durch einen Menschen die Sünde "in die Welt gekommen" ist - und durch die Sünde der Tod - und wie auf diese Weise der Tod auf alle Menschen übergegangen ist, da alle gesündigt haben ...

Der Tod herrschte - nach einigen weiteren S. Paulus - seit Adam (und Eva)! Deutlicher kann man es nicht sagen: Die "tôledôt" oder Abstammungsgeschichte enthält neben dem Element "Geist Gottes" auch das Element Sünde (skrupelloses Verhalten mit all seinen Folgen). Beide "Elemente" werden durch die Abstammungsgeschichte weitergegeben. Daraus ergibt sich die Dualität des eigentlichen Menschen, wie wir es sind :

- a. Bild, Ebenbild des (dreieinigen) Gottes,
- b. Karikatur (verzerrtes Bild oder Ebenbild) desselben (dreieinigen) Gottes! Gut und Böse in "Harmonie" (gegenseitige Durchdringung).

"Erkenntnis von Gut und Böse" (Gen 2,17), - wie bei den Göttern (Gen 3,5: "Ihr sollt sein wie die Götter, die Gut und Böse kennen").

Dass diese Einsicht - und was für eine Einsicht! - zum Gedankengut der byzantinischen Liturgie gehört, geht aus K. Kirchhoff, *Ost.*, II, 158 (Allerseelen) hervor.

“Wien muss ich und klagen, wenn ich an den Tod denke und die Schönheit betrachte, die du uns zudedacht hast - nach göttlichem Bilde geschaffen, in Gräbern liegend: formlos, unrühmlich, schmucklos. Welch ein Wunder! Welches Geheimnis ist mit uns geschehen? Wie kam es dazu, dass wir bereit sind zu sterben - dass wir mit dem Tod verheiratet sind? Die Wahrheit (auf den Punkt gebracht): Gott hat es befohlen, wie geschrieben steht (1. Mose 3,19), - er, der auch die Verstorbenen züchtigt.”

Gen. 3:19 ist hier vorangestellt: “Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde zurückkehrst, -- denn du bist aus ihr herausgezogen worden. Denn ‘Lehm-Erde’ bist du, und zur ‘Lehm-Erde’ sollst du zurückkehren.”

Der Mensch (Mann) nannte seine Frau ‘Eva’, weil sie ‘die Mutter aller Lebenden’ war”. -- Siehe “das Gebot” Jahwes Gottes bezüglich der verdamnten gewissenlosen Situation des Menschen seit der ersten Sünde (mit Ausnahme von Jesus und Maria als “unbefleckte”, d.h. von der Erbsünde freie, Empfänger).

Wir sagten - *Ap. th.* 18 -, dass “die Hölle (Unterwelt, Kerker) als Voraussetzung (natürlich in negativer Weise) fungiert”, wenn man das Geheimnis oder den geheimnisvollen Vorgang der Erlösung (Gottes Ratschluss) von dem her verstehen will, was sie voraussetzt.

So hören wir auf K. Kirchhoff, *Ost.*, 11, 158. -- “Da du, Christus, von den Toten auferstanden bist, hat der Tod keine Macht mehr über alle, die im Glauben gestorben sind.

Darum bitten wir mit ausgebreiteten Armen: “Erquicke deine Knechte/Diener in deinen Paradiesen und “im Schoße Abrahams” (in der paradiesischen Gesellschaft Abrahams) die/denjenigen, die dir - von Adam bis heute - rein (gewissenhaft) gedient haben. (...). Gott, erachte sie deines himmlischen Reiches für würdig”.

Man sieht es: Der (dreieinige) Gott hat den Menschen seiner Autonomie bzw. seinem Eigenwillen überlassen (Prediger 15:14 (“Er hat den Menschen seinem eigenen Willen überlassen”); Galat. 6,7/8 (“Was man sät, das wird man auch ernten”)), aber das Geheimnis seiner Menschwerdung in Jesus durch Maria, die jungfräuliche Mutter, ist der Gegenprozess, der die menschliche Geschichte (tôledôt) mitbestimmt - von Adam und Eva bis heute.

Und dies: -- Um tiefer in das einzudringen, was uns die byzantinische Liturgie bezüglich der Paradiesgeschichte bietet.

K. Kirchhoff, *Ost.*, II, 160. -- “Du hast dem Universum schöpferisch seinen Glanz gegeben. Als gemischtes Lebewesen hast du mich, den Menschen, zwischen Kleinem und Großem gesetzt. Darum schenke den Seelen deiner Diener Müßiggang”.

Ebd., 159. -- “Anfang und Existenz schenkte mir dein schöpferisches Wort. Denn da du mich aus Unsichtbarem und Sichtbarem zusammensetzen wolltest, hast du “aus Erde” meinen Leib geformt und mir durch deinen “göttlichen und lebensschaffenden Atem” eine Seele gegeben. (...)”.

Dies steht im Zusammenhang mit Gen 2:4b/25 (Die Paradiesgeschichte). Gen. 2:7. -- “Dann formte Jahwe Gott den Menschen aus dem ‘Lehm’ der Erde. In die Nase blies er den Odem des Lebens, und sogleich wurde der Mensch - ‘Adam’ - ein lebendiges Wesen.” -- Der Begriff “Mensch” (‘adam’) wird mit dieser Geschichte zur Sammelbezeichnung für das, “was der Mensch ist”. Doch die Bedeutung geht mit dem ersten Menschen, Adam, einher.

K. Kirchhoff, a.a.O., 159. -- “Du hast “meine Würde” als verschieden vom Leben der anderen Geschöpfe gedacht. Deshalb hast du in Eden einen Garten gepflanzt, der mit einer bunten Fülle von Bäumen geschmückt ist, -- frei von Kummer und Sorge. Alsbald hast du mich auf die Erde gesetzt als ein Mischwesen, das den Engeln gleicht und am göttlichen Leben teilhat”.

Dies steht im Zusammenhang mit Gen 2:8. -- “Jahwe Gott pflanzte einen Garten in Eden (‘irgendwo’), im Osten, und er setzte den Menschen hinein, den er geformt hatte.”

K. Kirchhoff, ebd., 162. -- “Lebensschaffend von Natur bist du allein, -- du das wahrhaft unergründliche Meer der Güte”.

Ebd., 163. -- “Die Quelle des Lebens bist du. Die Gefangenen befreist du, Herr, mit deiner göttlichen Kraft”.

Mit anderen Worten: Gott, der Dreieinige, ist die einzige Voraussetzung für “alles, was lebt”, einschließlich des Menschen.

K. Kirchhoff, *Ost.*,II, 160. -- “Am Anfang hast du mich als Bürger und Hüter des Paradieses eingesetzt. Doch als ich dein Gebot übertrat, schicktest du mich in die Verbannung”.

Ebd., 163. -- “Auf die Erde kehrten wir zurück, da wir Gottes göttliche Verhaltensregeln mißachteten. Aber dank dir, Jungfrau, wurden wir, als wir die Verderbnis des Todes abschüttelten, von der Erde zum Himmel erhoben.”

Das Engel-Mysterium.

Das Konzept eines Engels - Bote, Vermittler usw. - findet sich in der Bibel schon sehr früh. Gen 18,2 (“drei Männer”), 18,22 (“Männer”), 19,1 (“die beiden Engel”), 19,15 (“Engel”).

“Sie sprechen, oder sie werden entweder im Plural ‘Engel’ oder im Singular ‘Engel’ angesprochen, insofern sie Gottes Vertreter sind.” -- in denen Gott selbst nicht direkt eingreift”. (*La Bible de Jérusalem*, Paris, Cerf, 1978, 48, c).

In Hiob 5,1 heißt es: “Schrei doch! Wirst du erhört werden? An wen von den ‘Heiligen’ werdet ihr euch wenden?”. Heilige” ist hier eine andere Bezeichnung für “Engel”.

Hiob 4:17/18. -- “Selbst auf seine ‘Diener’ setzt Gott kein Vertrauen. Seine ‘Engel’ ertappt er beim Abweichen”. -- Der Begriff “Knechte” steht hier für “Engel”. Das Argument ist “a fortiori”: Gottes Engel - so “nahe” bei Gott - sind bereits der Abweichung unterworfen! Wie viel mehr die Sterblichen, die menschlichen Wesen! Dieser Text lehrt uns, in Bezug auf “Engel” nicht naiv zu sein. Alles, was nicht Gott ist, ist fehlbar! Auch wenn es “höher” oder sozusagen “näher bei Gott” ist.

Hiob 1:6. -- “An dem Tag, als sich die ‘Söhne Gottes’ (‘Söhne Gottes’) bei Gott ankündigten, kam auch ‘Satan’ mit ihnen.” Der Begriff “Söhne Gottes” ist offenbar identisch mit “Engeln”.

Mit dieser Schattierung könnten die ‘Söhne Gottes’ betonen:

- a. die Tatsache, dass sie rangmäßig höher stehen als die Menschen, und
- b. die Tatsache, dass sie zum “Ratschluss Gottes” gehören (und das Universum gemeinsam mit Gott regieren).

Siehe auch Hiob 2:1. -- “Der Satan” - siehe auch Zakar. 3:1/2 (“Satan” als derjenige, der Schuld aufstachelt, -- als Ankläger “vor Gott” auftritt) -- ist hier eher ein Gattungsname (“ein böser Geist, der anklagt”): der “Widersacher” vor dem Gericht Gottes klagt an!

Nach Ansicht der Schriftgelehrten ist “Satan” nur ein Eigenname, eine Bezeichnung für genau eine Person, in Chronik, b. 1, 21:1 (“Satan erhob sich gegen Israel und brachte David dazu, die Israeliten zu zählen”), -- wo er “den Zorn Jahwes” darstellt.

Satan oder Satan (ein böser Ankläger) ist eine Art von “Engel”, ein “unreiner” oder von Gott entfremdeter Engel, wie es scheint.

1. Könige 22,19: "Ich sah Jahwe, der auf seinem Thron saß. Das ganze 'Heer' (= 'Erbe' oder 'Herr') des Himmels war zugegen, zur Linken und zur Rechten Gottes."

Die "Engel" - die "himmlischen Geister" - bilden offenbar wiederum den Rat oder das Gericht Gottes. Das heißt: Sie sind daran beteiligt, mit ihm im Universum zu regieren.

Siehe auch Ps. 82 (81):1 ("der göttliche Rat"), wo die Engel als "Gottheiten" bezeichnet werden. Vergleiche Ps. 58 (57):2 ("Götter" oder "göttliche Wesen"). Auch Ps. 82 (81):6.

Dabei zeigt sich, dass sich die Engel in einem sehr hohen Maße unterscheiden! Sie handeln an der Seite Gottes, sogar in seinem Namen, als "Richter" (Ps. 82(81):2; Ps. 58(57):2) oder "Fürsten" (Ps. 82(81):7), aber sie tun nicht gut, - bis zu dem Ausmaß, dass Gott droht, sie zu vernichten.

So gesehen gehören sie zu "den vielen, die hier und dort weggehen werden", während im Verlauf des Prozesses die "Ungerechtigkeit" (Skrupellosigkeit) zunehmen wird (Daniel 12:4).

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 130, e, fügt hinzu: "Die in Ps. 82 und 58 Angesprochenen sind die alten heidnischen Gottheiten, -- in Abgrenzung zum jüdischen Monotheismus (Ein-Gott-Glauben)."

Anmerkung -- Hier sei auf O. Keel/Chr. Uehlinger, *Gottinnen, Gotter und Gottessymbole (Neue Erkenntnis zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels)*, Freiburg i. Br., Herder, 1992, verwiesen, die zeigen, dass in Israel die Verehrung des einen Jahwe von der Verehrung eigener Gottheiten in Familie, Sippe, Dorf, Stadt in kleinerem Rahmen begleitet wurde.

Siehe auch M.-Th. Wacker/ E. Zenger, Hrsg., *Der eine Gott und die Göttin (Gottesvorstellungen des biblischen Israel im Horizont feministischer Theologie)*, Freiburg i. Br., Herder, 1991, der von der typisch weiblichen religiösen Vorstellung und der "Muttergöttin" spricht.

Dan. 10:13vv. - "Der 'Fürst' des persischen Reiches widerstand mir einundzwanzig Tage lang. Aber Michael, einer der 'ersten Fürsten', kam mir zu Hilfe".

Dan. 10:20. -- "Ich muss erneut mit dem Fürsten von Persien kämpfen. Wenn dieses Werk vollbracht ist, dann kommt der Fürst von Yavan (Ionien, Griechenland)".

Lesung Matth. 4,8/9 (Versuchung Jesu): "Wiederum führte der Teufel Jesus auf einen sehr hohen Berg, zeigt ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagt: 'Das alles will ich dir geben, wenn (...)'"

Die "Fürsten" oder "ersten Fürsten" spielen offenbar zuweilen eine sehr hohe Rolle. Satan ist der erste und mächtigste unter ihnen, da er "alle Reiche" dieser Welt beherrscht.

In der Tat: In Johannes 12:31 heißt es, dass “der Fürst dieser Welt” - gemeint ist offenbar Satan - durch das Gericht Gottes vertrieben werden wird - ein Gericht, das aus dem Tod Jesu (Kreuzespass) und der Verherrlichung (Auferstehungspass) besteht.

Dan. 12:1. -- Zu jener Zeit (Anmerkung: eine Zeit, in der Gott seine Herrlichkeit auf merkwürdige Weise offenbart) wird sich Michael, der große Fürst, der die Kinder deines Volkes bewacht, erheben (um sie zu schützen). Es wird eine Zeit der Angst sein, wie es sie seit dem Bestehen der Völker nicht mehr gegeben hat.” In dieser Zeit” wird dein Volk gerettet werden, zumindest all jene, die im “Buch” verzeichnet sind”.

Nebenbei bemerkt, ist “das Buch” das Buch der Vorbestimmung oder das Buch des (ewigen) Lebens (Exod. 32: 30 vv. : das Buch, in dem die Taten der Menschen “aufgezeichnet” sind, durch die ihr Schicksal bestimmt wird, wie Ps. 69 (68):29 sagt).

Endgültiges Fazit über die Engel des Volkes.

Deut. 32:8. -- “Als der Allerhöchste den Völkern ihr Erbteil zuteilte, - als er die Menschenkinder einteilte (‘Menschenkinder’ ist ‘Volk’), legte er die Gebiete der Völker nach der Zahl der Söhne Gottes fest.” Aber - so fährt der Text fort - Jahwes Anteil war sein Volk. Die heidnischen Völker werden also bei Jahwe von “Engeln”, “Fürsten”, beherrscht. Ja, von Satan, wie Matt. 4:8/9 sagt. Wie Johannes 12:31 sagt. “Der Engel Jahwes” (“der Engel Gottes”).

Gen. 16:7. -- “Der Engel Jahwes fand Hagar, die Sklavin Sarais, an einem Brunnen in der Wüste.”

In vielen alten Texten ist “der Engel Jahwes” einfach Jahwe selbst, insofern er in einer den geschaffenen Wesen, insbesondere den Menschen auf der Erde, angepassten Form “erscheint”, sich zeigt. Denn Gott ist so transzendent, dass er sich die Gestalt eines Engels” als Kommunikationsmittel aneignet. Das zeigt sich deutlich in 1. Mose 16,13, wo es statt “der Engel Jahwes” einfach “Jahwe” heißt, was aus dem Kontext ersichtlich ist.

Anmerkung: “Die Elemente der Welt”. -- Galat. 4:3; 4:9; -- Kol. 2:8; 2:20. -- ‘Stoicheion’, lat.: elementum, bedeutete im Altertum alles, was etwas regiert und damit verständlich macht, erklärt.

So ist "Stoicheiosis", lat. elementatio, Faktorenanalyse, die Tatsache, die inneren und äußeren Faktoren zu suchen und zu zerlegen, die etwas ausmachen, steuern. Etwas, das man voraussetzen muss, um etwas zu verstehen, - siehe, was "Element" ist.

Im Fall von Paulus bedeutet der Ausdruck also "die Dinge, die man voraussetzen muss, um die Welt zu verstehen". Und das ist "die Welt" in ihren guten und bösen Aspekten! Im Fall von Paulus ist dies noch eingeschränkter: z.B. das Gesetz der Juden! Das System des Gesetzes regelte das jüdische Leben in allen Einzelheiten, soweit dieses Leben den Umgang mit "dieser Welt" beinhaltete.

So Galat. 4:8/10. -- "Damals wart ihr wegen eurer Unwissenheit über Gott den Göttern unterworfen - die in Wirklichkeit keine 'Götter' sind -, aber jetzt, wo ihr Gott kennengelernt habt - oder besser gesagt, wo er euch 'erkannt' hat (euch in seine Nähe genommen hat) - : wie könnt ihr zu diesen 'Elementen' ohne Macht und Wert zurückkehren? Denen Sie sich wieder unterwerfen wollen - wie immer zuvor! Achtet mit Furcht auf 'Tage', 'Monate', 'Jahreszeiten', 'Jahre'!".

Soviel zu den Galatern bezüglich ihrer heidnischen Götter.

Galat. 3:19. -- "Wozu also "das Gesetz" (der Juden)? Es wurde zum Zweck der Abweichung hinzugefügt. Bis zur Ankunft der Nachkommenschaft, für die die Verheißung bestimmt war. Es wurde durch das Wirken von Engeln und die Vermittlung eines Mittlers erlassen". Die jüdische Überlieferung behauptete die Anwesenheit von Engeln am Berg Sinai (Exodus 19,16f.), wo Mose, der Vermittler, das Gesetz aus den Händen Jahwes empfing.

Das Neue Testament hingegen kennt Gott selbst, ohne einen Vermittler im Sinne Moses, als Offenbarer des "neuen Gesetzes".

Die Götter im Heidentum und die Engel im Judentum sind (ein sehr wichtiger Teil) der Elemente dieser Welt. Sie wurden durch das Erlösungswerk Jesu entweder beseitigt oder unterworfen.

Wie Kolosser 2,15 sagt, schoben sich die Engel, die das Gesetz vermittelten, zwischen Gott und die Menschen (die Anbetung der Engel zeigt dies, wie Kolosser 2,18 sagt).

Dieser Machtmissbrauch wurde durch die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu beseitigt. Das Gesetz, das sie - nach einer Überlieferung - den Menschen "aus Gottes Hand" auferlegt haben, haben sie selbst, zumindest teilweise, nicht eingehalten! Welche Naivität in Bezug auf die "Engel" sich wieder einmal als fehlgeleitet erweist!

Wer noch Zweifel an den heidnischen Gottheiten hegt - ob sie wirklich mit zweierlei Maß messen - kann W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947 - Kringloop en totality, o.c., 231/290 lesen!

Ein Auszug: "In Anu, dem babylonischen Universumsgott, waren alle göttlichen Energien vereint. Er war der universelle Zerstörer: Heil und Unheil gingen von ihm aus. So wurde Labartu, der Dämon der Krankheit, "die Tochter des Anu" genannt. Menschliche Ideale und Wünsche waren für den Weltenherrscher kein "Gesetz"! Sein Wesen war 'dämonisch' - im religiösen Sinne dieses Wortes - : d.h. unergründlich und unberechenbar, überational und überethisch". Letzteres impliziert, dass Anu sich nicht um Vernunft und Gewissen kümmerte, wenn es darauf ankam.

(O.c., 272). -- "Diese Art von Gottesvorstellung war den meisten alten Völkern bekannt und setzte sich vor allem in Bezug auf die höchsten Gottheiten durch. Der Gott Hiob, der griechische Zeus, die doppelte Fortuna in Rom, der indische Varuna, einst sogar Ahura Mazda, der beide himmlischen Geister umfasste, -- sie alle weisen -- als souveräne Bestimmer des Schicksals -- das Wesen des babylonischen Anu auf. Heil und Unheil gingen von ihnen aus, -- Untergang und Aufgang, -- die Gegensätze, die das ständige Leben der Welt ausmachen (...). Der Wille dieser Gottheiten war das Schicksal, die 'moira', göttlich, aber unmenschlich". (O.c., 273).

Kristensen, ein Kenner, spricht Klartext! -- "Rechtschaffen im gewöhnlichen Sinne dieses Wertes waren die Gottheiten nicht. Damit verleugneten sie "die Gesetze", die sie dennoch für die Menschen aufgestellt hatten. Und die Alten waren sich dieses Widerspruchs im 'göttlichen' Wesen durchaus bewusst." (Ebd.).

Nicht umsonst beginnt die Bibel mit: "An dem Tag, da du vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen wirst, werden deine Augen aufgetan, und du wirst sein wie Götter, die Gutes und Böses erkennen" (Gen 3,5). Wobei "kennen" soviel bedeutet wie "inniger Umgang mit", "zu Hause sein"!

Wie Bertholet bemerkt, identifiziert die Bibel die heidnischen Gottheiten als "Engel", die Gottes Hofstaat bilden, d. h. mit ihm oder möglicherweise gegen ihn das Universum mitregieren. Weil sie das Universum und unser Schicksal darin mitbestimmen, sind sie "die Elemente des Universums". Doppelzüngig!

Tobias' "Reisegefährte".

Eigentlich ist das Buch Tobit (Tobias) die Geschichte von Sar(r)a und Tobias. Allerdings betrifft die Engelsgeschichte in erster Linie Tobias, während eine dämonische Geschichte Sar(r)a betrifft.

Die Geschichte zeigt den Einfluss der Unsichtbaren. -- Wir beschränken uns auf das Wesentliche. Tobias' Reisebegleiter. -- 5:4vv. -- "Tobias, der Sohn des Tobit, ging aus dem Haus auf der Suche nach einem guten Reiseführer, der ihn bis nach Medien begleiten konnte.

Sobald er aus dem Haus war, fand er den Engel Raphael vor sich stehen, ohne zu ahnen, dass es "ein Engel Gottes" war. Er sagte: "Woher kommst du, Freund?" Der Engel: "Ich bin ein Israelit, einer deiner 'Brüder'! Ich bin hierher gekommen, um Arbeit zu suchen".

Tobias: "Wisst ihr, wie man nach Medien kommt?". Der andere: "Gewiss! Ich bin schon mehrmals dort gewesen (...)" -- Vielleicht wäre es besser, statt "ein Engel Gottes" "ein Engel Gottes" zu übersetzen (denn es handelt sich nicht um eine Erscheinung Gottes, sondern um ein wirklich unabhängiges Wesen, das einen göttlichen Auftrag erfüllt).

Aus Tob. 5:14/21 geht hervor, dass Raphael "die Reise mit Tobias so erleben wird, dass, so wie der Anfang sicher ist, die Rückkehr ebenso sicher sein wird.

Der Engel Raphael als Vermittler des Schicksals.

Tob. 3:16/17. -- "Diesmal wurden ihre beiden Gebete, das von Sarra und das von Tobias (Tobit), vor der Herrlichkeit Gottes als annehmbar erachtet. Sogleich wurde Raphael gesandt, um beide zu 'heilen'.

a. Er sollte die weißen Flecken aus Tobits Augen entfernen (Tob. 2:9/10), damit dieser das Licht Gottes mit seinen eigenen Augen sehen konnte.

b. Sarra, Raguels Tochter, sollte er Tobias, Tobits Sohn, zur Frau geben und sie sofort von Asmodee, dem bösesten der Dämonen, befreien.

Die Heilung, die zum einen körperlicher Natur ist (die durch den Kot in Tobias' Augen verursachte Blindheit) und zum anderen seelischer Natur (der eheliche Besitz von Sarra), heilt gleichzeitig ihr negatives Schicksal. Ohne dieses zweifache Eingreifen des mächtigen Engels Raphael wäre das Schicksal der Beteiligten nur traurig gewesen.

"Zu jener Zeit".

Die traditionellen Religionen kennen den Begriff der "heiligen Zeit". Hier zeigt Gott durch seinen Engel als Zerstörer seine Herrlichkeit, indem er die beiden füreinander Bestimmten gleichsam "in jenem Augenblick" physisch aufeinander treffen lässt.

Wobei “Begegnung” mehr ist als ein bloßes Zusammentreffen: eine tiefe Begegnung impliziert eine Veränderung des Schicksals! Es ist eine Bekanntschaft, aber mit einer mehr als gewöhnlichen Beteiligung beider.

Nun, Sarra und Tobias begegnen sich “zu jener Zeit”: wie “in jenen Tagen”, “zu jener Zeit”, ja, “am Anfang” auf heilige, d.h. machtvolle Zeiten hinweisen, so auch “zu jener Zeit”.

In Matthäus 11,25/27, einem “Weisheitstext” nach Ansicht einiger Gelehrter, heißt es: “Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du die Geheimnisse des “Reiches Gottes” (d. h. Gottes Eingreifen) vor “den Weisen” und “den Klugen” verborgen und “den ganz Kleinen” offenbart hast.

Dieser weisheitliche oder apokalyptische Text trifft hier zu.

a. Der kritische Rationalist, typischerweise der moderne und postmoderne Vertreter der “Weisen und Klugen”, wird “damals” als bloßen Zufall bezeichnen.

b. Der apokalyptische Denker wird es einen “Zufall” nennen, wenn auch einen “auffälligen” oder “bemerkenswerten”! Vor allem, wenn man den gesamten Kontext in Betracht zieht.

Mit anderen Worten: weise und intelligente Menschen “sehen nicht”; “ganz kleine” sehen! Immer das gleiche Phänomen, wenn es um heilige und okkulte Dinge geht. Nicht umsonst heißt es in der Heiligen Schrift, dass der “Ratschluss” Gottes (der auch unser Schicksal bestimmt) “für jedermann unergründlich” ist. Es sei denn, man öffnet sich seiner Enthüllung und kommt zum “Glauben”, d.h. zur klaren Einsicht in seine Wunder.

Sofort wird klar, dass Raphael die Rolle des “Beistands”, des “Helfers”, des wissenden Begleiters spielt. Und das auch noch in Eheangelegenheiten! Wieder eines dieser “alltäglichen” Dinge! In die “Gottes Herrlichkeit”, Quelle der Wunder, direkt eingreift, -- zumindest wenn man betet, d.h. in engem Kontakt mit diesem herrlichen Gott lebt.

Lesen wir noch einmal Gen 24,1/67 (Die Hochzeit von Isaak und Rebekka). Der Knecht Abrahams muss für seinen Sohn eine Frau finden, die dem Willen Gottes entspricht: “Jahwe, mit dem ich, Abraham, immer eng verbunden war, wird ‘seinen Engel’ zu dir schicken”.

Schon damals lebten die Menschen so, dass sie von Gott Begleiter erwarteten, vor allem in wichtigen Lebensfragen. Dazu gehört auch die Ehe.

Dabei ist der Begleiter auch “Paraklet”, jemand, der (Rechts-)Beistand leistet, wie es in Tob. 12:12 heißt es: “So wisse denn, dass ich, als ihr betetet, du und Sarra, es war, der euer Flehen vor die Herrlichkeit des Herrn brachte (...)”.

Wenn wir also beten - denn jeder von uns hat im Prinzip einen Begleiter - gibt es zumindest unseren persönlichen Engel (bei den christlicheren Menschen meist mit dem Begriff "Schutzengel" bezeichnet), der mit uns betet.

Selbst wenn man den Gedanken- und Wissensinhalt des Buches Tobias auf diese eine Grundwahrheit beschränken würde - wenn wir wahrhaftig und aufrichtig beten, werden wir nie allein sein -, würde dies bedeuten, dass die so genannte (post-)moderne "Einsamkeit" für immer verschwunden wäre! Einsam" und "allein" sind wir im System der biblischen, richtig verstandenen Offenbarung - Offenbarung oder Apokalypse - nie!

Anmerkung: Bevor wir dieses kleine Kapitel abschließen, nur noch dies: Hesek. 40:1/4 (Antlitz und Auslegung des Antlitzes) lehrt uns, dass bei Offenbarungshandlungen ("Prophezeiungen", "Offenbarungen", "Enthüllungen") der oder die Engel manchmal eine Schlüsselrolle spielen. Was Dan. 8:16,-- 9:20/23,-- 10:5/12; -- Zakar. 1:7/9,-- 2:1vv; -- Apokal. 1:1,-- 10:1vv, bestätigen.

Was nicht so verwunderlich ist, denn die gottesfürchtigen Propheten beten unaufhörlich und haben somit mindestens eine mitbetende Kraft, -- Engelsmacht bei sich.

Fazit. -- Eph. 1:20/21 lehrt uns, daß der verherrlichte Christus sich alles unterwirft -- daß er über die Herrschaften, Mächte, Gewalten, Lofties (alles damalige Bezeichnungen für diejenigen, die als "Elemente" (Kontrollfaktoren) den Kosmos beherrschen) hinausreicht!

Koloss. 1:16 wiederholt: Jesus, als Logos, als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, ist Mitschöpfer von allem, was jemals existierte, existiert und existieren wird! "Throne, Höhen, Herrschaften, Mächte - alles ist durch Christus und für ihn (aus dem Nichts) geschaffen worden."

Kol. 2:10 wiederholt: "(Jesus) ist das 'Haupt' jeder Herrschaft und jeder Macht." Kol. 2,15: "Er hat den Herrschaften und Mächten ihre Macht genommen."

Philipp. 2:10 fasst zusammen: "Alle, in Jesu Namen (d.h. in seinem Wesen), knien nieder, - vom höchsten Gipfel der Himmel, auf der Erde und in den unteren Regionen (Kerkern)." Dies ist das "dreistöckige Weltbild" (das die kritisch-rationalistische Denkweise ablehnt).

“Himmel, Erde, Unterwelt” steht für die Dimensionen des gesamten Kosmos! Das ist: die gesamte Schöpfung! Unter unseren Füßen ist die Wirklichkeit. Um die Erde herum lebt alles, was den Namen “Leben” verdient. Um unsere Atmosphäre herum befindet sich die siderische Welt mit ihrer “Aura” oder ihrem Ausstrahlungsgürtel.

Der kritische Rationalist hat nie einen Beweis dafür erbracht - einen entscheidenden Beweis also -, dass diese drei bis vier Dimensionen (die Aura, die wir als etwas Separates betrachten) okkult und heilig auf nichts reduzierbar sind. Nicht einmal den Anschein eines Beweises. Dennoch meinen die “Weisen und Intelligenten”, diese Klassifizierung als “einem veralteten oder überholten mythischen Stadium zugehörig” lächerlich machen zu müssen.

Als ob dieses “evolutionäre Denken” ohne Kritik wäre. Biologische Wesen entwickeln sich. Aber in und durch diese Evolution bleiben auch Konstanten. So auch in der übrigen Gesamtwirklichkeit, - über das rein Biologische hinaus.

Mehr noch, besonders St. Paulus, -- Galat. 5:3 (“die kosmischen Elemente”), -- das bereits erwähnte Koloss. 2:15 (“die kosmischen Elemente, die damals mit einigen Namen bezeichnet wurden, sind Untertanen”), -- Eph. 2:2 (“Der Fürst des Luftraumes, d.h. die Sphäre, zu der Dämonen aller Art gehören, ist immer in denen am Werk, die sich der Gestalt Jesu und seiner Botschaft widersetzen (Johannes 8:41/44 bestätigt dies in Bezug auf die damaligen Juden”).

Eph. 6,12 sagt es mehr als deutlich: “Denn nicht gegen Widersacher aus Blut und Fleisch haben wir zu kämpfen! Sondern gegen die Herrschaften, gegen die Mächte, gegen die Beherrscher des Universums in der Finsternis, gegen die Geister des Bösen, die in den himmlischen Räumen wohnen”.

Das zeigt, dass das, was in 1. Mose 3,5 gesagt wird - die Erkenntnis von Gut und Böse, die den (bösen) Geistern eigen ist -, in den Augen von Paulus immer noch gültig ist und gültig sein wird. Worauf Gen 3,15 auf eine vage tastende Weise hinweist.

In Hiob 4:18 heißt es: “Gott ertappt (auch) seine ‘Engel’ (Ausführende der Aufgaben) im Unrecht.”

In Daniel 12:4 heißt es, dass “viele hier und dort in die Irre gehen werden, während die Skrupellosigkeit zunimmt.” “Dann wird das Ende kommen, wenn Christus die Herrschaft Gott, dem Vater, übergeben wird, - nachdem er jede Herrschaft, Macht und Gewalt zerstört hat” (1. Korinther 15,24). -

Schlussfolgerung. -- Wir bewegen uns auf die bitterste Endschlacht zu! Wie Paulus: Seien wir nicht naiv!

Die byzantinische Liturgie zu diesem Thema.

Die Engel - 1. gut (gewissenhaft), 2. gut - und - böse, 3. böse - begleiten die ganze heilige Geschichte von der Schlange am Anfang bis zu dem sehr bösen am Ende der Zeit.

Siehe hier ein paar Texte.

K. Kirchhoff, *Ost.*, 11, 113. -- "Einst formtest du, Gott, eine Idee, und mit Weisheit brachtest du die Versammlungen der Engel ins Dasein, damit sie deiner Güte, der dreieinigen Gottheit, dienen sollten."

Man sieht es: die radikal-biblische Lehre! Auffallend ist die Betonung von uns als Substanz - oder stoffgebunden im Gegensatz zu den stofffreien Geistern.

"Vater, Sohn, zusammen mit dem Heiligen Geist, schau auf uns herab, die wir im Glauben ... Dich und Deine Macht, Deine Barmherzigkeit preisen. Schau mit deinen Feuergeistern auf uns herab, die wir aus dem Staub der Erde geschaffen sind. Denn eine andere Gottheit außer dir kennen wir nicht und rufen denen zu, die dich in Lobliedern preisen: "Ich bin (2. Mose 3,14 ("Ich bin" ist Gottes Name); Johannes 8,24) mit dir und niemand ist gegen dich."

In der byzantinischen Liturgie ist keine Rede von einer falschen Vergötterung der Engel, wie unkörperlich und geistig sie auch sein mögen, wie nahe sie Gott auch sein mögen (in Macht und Fähigkeit)! Ganz im Gegenteil: "Ich bin" mit euch, und niemand - auch nicht das Feuer oder die göttlichen Energiegeister - ist gegen euch! Vgl. K. Kirchhoff, o.c., 115.

"Der Feind".

Gerade eben haben wir es gesehen: Eph. 2,2: "der Fürst des Reiches der Luft", der in allen wirkt, die sich der Botschaft Christi widersetzen, ist "der Feind".

K. Kirchhoff, *Ost.*, 11, 246. -- "Seit meiner Jugend hat mich "der Feind" bezaubert und durch seine Begierde in Brand gesteckt. Doch wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, Herr, dann treibe ich ihn in die Flucht. -- In diesem Satz fasst der Liturg eine ganze Erfahrung der Versuchung zusammen.

Denn wehe dem, der meint, die dämonisch-satanischen "Lüste", die in seinem Un- und Unterbewusstsein entstehen, könnten durch rein schöpferische Kräfte überwunden werden!

Sind wir nicht naiv gegenüber den Unsichtbaren! Die Bibel ist es nicht. Auch die heidnischen Mythologen und Theologen waren es nicht.

Die letzte Schlacht.

K. Kirchhoff, *Ost.*, II, 246. -- "Wer auf den Herrn hofft, wird ihn auch dann nicht fürchten, wenn er im Feuer das Weltall richten und es der 'Rache' (Wiedergutmachung des Unrechts) unterwerfen wird." -- Man glaubt, Paulus sprechen zu hören!

Maria und die Engelswelt.

Der Engel Gabriel, der schon in Dan. 8:16,-- 9:21/23, berichtet der Jungfrau Maria "die frohe Botschaft" (Lu. 1: 19).

K. Kirchhoff, *Ueber dich freut sich der Erdkreis (Marienhymnen)*, Münster (Wf.), s.d., 27. -- "Gabriel wurde die Ehre zuteil, den alle Wirklichkeiten übersteigenden Ratschluß (Gottes) zu kennen, ganz und unbefleckt Jungfrau. Er brachte euch eine ungewöhnlich freudige Nachricht. Er offenbarte deutlich den Empfang des Logos (Jesus als universelle Weisheit) in deinem Schoß und berichtete von deiner unsagbaren Zeugung in die Welt."

Der hohe Engel steht im Dienst Gottes und der Jungfrau Maria. K. Kirchhoff, ebd., 28. -- "In Lobliedern singen wir von deinem großen und erschütternden Geheimnis. Denn auf eine Weise, die selbst den Chören der übernatürlichen Engel verborgen ist, ist "der, der ist" (Exod. 3,14: "Ich bin") auf dich herabgekommen wie Tau auf das Vlies, damit wir, allgemein in Lobliedern gefeiert, gerettet werden und eine neue Seinsweise haben".

Man sieht es: Das mütterliche Geheimnis Marias übersteigt selbst die hohe Intelligenz der Engel! Gabriel wurde also erst durch ein göttliches Eingreifen (reine Gnade) eingeweiht, bevor er die frohe Botschaft überbringen konnte.

Sobald das Geheimnis zu den Chören der Engel durchgedrungen war, änderte sich die Stimmung: "Freut euch, denn sie wissen es - das ist es, was die himmlischen Mächte tun! Freut euch mit den himmlischen Mächten, das tun die Heere der Sterblichen! Denn in deinem Kind, der Jungfrau und Mutter Gottes, sind sie eins geworden. Wie es sich gehört, preisen wir dein Kind". (Ebd.).

"Dienend nähern sich die himmlischen Mächte, um dich in die Welt zu bringen, - mit Vernunft staunend über das Wunder deiner jungfräulichen Mutterschaft, die immer jungfräulich war. Denn rein bist du vor deiner Zeugung, und rein bist du nach Jesu Geburt." (O.c., 28f.).

Auch "der Feind" und "sein Kerker" gehen! O.c., 29 -- "Erschlagen von deiner lebensspendenden Frucht, Jesus, ist der Feind, gottesfürchtig, und zermalmt, sogleich, ist vor aller Augen die Unterwelt. Wir, die Gefangenen, wurden daher befreit. Darum schreie ich: "Vernichte die Triebe in meinem Herzen!"

Wir wissen: Die Erfahrung der Hölle lehrt uns, dass die Triebe in den Tiefen unseres Herzens der Eintrittspunkt des "Feindes" und des "Kerkers" sein können. Doch auch in diesem Bereich ist das Geheimnis der Mutterschaft Mariens die rettende Kraft.

Das Mariengeheimnis.

Wir haben es bereits mehrfach festgestellt: Maria steht im Mittelpunkt, weil sie Jesus, den Logos, die allumfassende göttliche Weisheit, "in die Welt gebracht" (erscheinen lassen) hat.

E. Mercenier, La pr., II, 97: "Derjenige, der auf dem heiligen Berg (Sinai) verherrlicht wurde und der im flammenden Dornbusch das Geheimnis der Jungfrau, des Herrn, kundgetan hat - wir singen ihm und preisen ihn in allen Zeiten."

Welche Analogie, d.h. welche partielle Ähnlichkeit, findet der byzantinische Liturgiker zwischen dem brennenden Dornbusch und dem Geheimnis Mariens? Die Tatsache, dass der brennende Dornbusch nicht verbrannte, ja, nicht einmal verbrannte. In ähnlicher Weise hat der im Schoß Marias "erscheinende" Logos seine Mutter nicht verbrannt: sogar ihre Jungfräulichkeit blieb radikal unversehrt. Das Unverfälschte im Dornbusch ist ein Vorbild für das Unverfälschte in der Zeugung Mariens.

Am Gründonnerstag (E. Mercenier, o.c., 137) wird dies in der Liturgie näher erläutert. "Als du beim letzten Abendmahl, in dessen Verlauf du bei dir selbst geruht hast, den Eingeweihten - 'Mystikern' - des Geistes das große Geheimnis deiner Menschwerdung offenbart hast, hast du gesagt: 'Esst das Brot des Lebens - das ist mein Leib - und das Blut des unvergänglichen Lebens'."

Mit anderen Worten, die endgültige Wirkung dessen, was im Schoß der unberührten Maria geschah, war in diesem Augenblick die Tatsache, dass Jesus sich sozusagen in Brot und Wein verkörperte.

Die Verkörperung in Maria ist das Modell für die reale Verkörperung in der Eucharistie, die die Fortsetzung davon ist. Auch dies ist ein Beispiel für analoges Denken.

E. Mercenier, o.c., 137. -- "Ihre Geburt als Frucht einer Empfängnis ohne Sperma ist unerklärlich. Das Zur-Welt-Bringen eines Menschen durch eine solche Mutter ist frei von allem Verfall.

Dazu gehört, dass die Geburt Gottes die ganze Natur neu macht. -- Darum preisen wir, alle Völker, dich groß als die Mutter und auch die Braut Gottes, -- nach der recht geglaubten Lehre".

Die "Natur" ist hier:

a. die menschliche Natur, die in Maria ein Glied kennt, das die Jungfrau in die Welt bringt (die wirklich "neu" ist),

b. die gesamte kosmische Natur, die in ihr enthalten ist. Das Geheimnis der Jungfrau erneuert den ganzen Kosmos.

Wer hieran noch Zweifel hat, höre (K. Kirchhoff, Ost.,II, 245):

“Um deinetwillen, du Begnadete, Maria, frohlockt die ganze Schöpfung, -- das Heer der Engel und das Geschlecht der Menschen. Denn du bist der geheiligte Tempel und das geistige Paradies, -- du, die Herrlichkeit der Jungfrauen, aus dir ist ja Gott “im Fleisch erschienen” und unser Gott, der für die Ewigkeit ist, ein Kind geworden. Für deinen Schoß hat er den Thron gemacht, -- deinen Leib breiter gemacht als den Himmel. -- Um deinetwillen, du Begnadete, freut sich die ganze Schöpfung. Dir sei die Herrlichkeit.”

In der Wiederholung von “Um deinetwillen, du Begnadete, freut sich die ganze Schöpfung” spürt man die unermessliche biblische Verehrung für dieses Mädchen, diese Frau, die einst Maria war. Wenn es überhaupt eine “kosmische” Gestalt geben kann, dann vor allem bei Maria. Das, ja das ist ihr Geheimnis. Ihr Geheimnis. In seiner ganzen Breite, Länge, - Tiefe und Höhe.

Die Schönheit Marias. -- ‘Schön’ bedeutet in der altgriechischen Sprache “alles, was Bewunderung und Erstaunen hervorruft”.

K. Kirchhoff, *Ueber dich*, 86. -- “Du hast den Propheten Isaias (Jes. 11,1) ‘den Zweig genannt, aus dem die schöne Blume entspringt’, Christus, Gott, -- im Hinblick auf das Heil derer, die sich in Glaube und Liebe deinem Schutz anvertrauen.”

O.c., 44: “Als herrlich”, als überaus schön, als ganz und gar unverdorben unter den Frauen, hat Gott dich erwählt und in deinem unbefleckten Schoß gewohnt. (...)”.

O.c., 78. -- “Wie über alle Schönheit der Engel, -- so wurdest du angesehen, da du, Braut, ihren Schöpfer und Herrn aus deinem unbefleckten Blut im Fleisch in die Welt gebracht hast, den, der alle rettet, die ihn preisen.”

Der Grund dafür.

Das Geheimnis Mariens ist ihr Sohn.

O.c., 85. -- “Das Geheimnis, das einst von dem allwissenden Gott vor den Zeitaltern vorherbestimmt und bekannt war, zeigt sich nun in der Fülle der Zeit in deinem Schoß, über allen Schandflecken, als zu seiner Verwirklichung gelangt.”

O. c., 118. -- “Als auserwählt und höchst schön sollst du erscheinen vor Gott, vor der Schöpfung, du Allgegenwärtige im Lobgesang, -- im Glanz deines Lichtstroms. -- Lass in Freude leuchten, die dich preisen”.

Mit anderen Worten: Maria war - lange vor der Erschaffung des Universums - eine Idee der Dreifaltigkeit.

Nach der Vergötterung die wahre Vergötterung.

K. Kirchoff, *Ueber dich*, 163f ... -- "Das Geheimnis des Uranfangs, -- heute wird es offenbart: Gottes Sohn wird Menschenkind, um - indem er an unserer Armseligkeit teilnimmt - seine Herrlichkeit mit uns zu teilen.

Einst wurde Adam getäuscht: obwohl er es wollte, wurde er nicht "Gott"! Gott aber wird Mensch, damit Adam 'Gott' wird".

Jubel ist die Aufgabe der Schöpfung, und die Natur stimmt einen Akkord an, als der Erzengel Gabriel in tiefer Ehrfurcht vor der Jungfrau erscheint und ihr den "Jubel" bringt, der die Traurigkeit vertreibt. -- Du bist aus tiefstem Erbarmen erschienen, unser Gott, im Gewand eines Menschen. Gepriesen seist du". --

In der Liturgie setzt sich das (hier betonte) "Geschenk" fort. Weshalb? Weil die Menschwerdung mit allem, was sie mit sich bringt (das Erlösungswerk), aus der Ewigkeit Gottes kommt, vor allen Zeiten existiert, alle Zeiten begleitet und nach allen Zeiten weitergeht,

Diese "Gegenwart" ist in der Liturgie und im täglichen Leben immer wieder so präsent, dass wir Zeitgenossen der Mutterschaft Mariens und dessen sind, was daraus entsteht.

Man sieht es: Die vor jeder Schöpfung existierende Idee Gottes, nämlich dass die zweite Person Mensch wird, um den Menschen zu vergöttlichen, beherrscht das gesamte biblische und byzantinische liturgische Denken und Leben.

Es ist zu beachten, dass dieses Präexistente oder Präexistente in Gottes Denken zugleich Gegenwart und Zukunft ist.

Es ist die Quelle von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Es ist also eine ewige Gegenwart, die unsere zeitliche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst und begründet.

Dies ist die eigentliche Bedeutung des Begriffs "ursprünglicher Anfang", besser wahrer "ewiger Ursprung" (in dem Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft, wie wir, die Sterblichen in einer Zeit, sie erleben, gleichzeitig enthalten sind).

Königin des Universums.

K. Kirchoff, *Ueber dich*, 144. -- "Herrscherin und Gouvernante des Universums nennen wir dich. Denn den, der wahrhaftig Gott ist, hast du auf unerkennbare Weise in die Welt gebracht,--der das Universum erschaffen hat und es beherrscht und erhält,--du bist derjenige, der über jeden Makel erhaben ist."

O.c., 49. -- "Den Schöpfer des Universums trägst du auf deinen Armen, rein. Durch deine Fürbitten wähle ihn günstig für uns, uns, die wir mit voller Überzeugung zu dir Zuflucht nehmen."

Mittlerin aller Gnaden.

Die Lösung von Problemen ist die Essenz des Rates Gottes vor allen Zeiten, während aller Zeiten und nach allen Zeiten.

K. Kirchoff, Ueber dich, 43. -- "Nimm deine Mutter an, die du, Herr, in deiner Liebe zu uns als Mittlerin erwählt hast. Möge das Universum sogleich von deiner Güte erfüllt werden (a.a.O.: du, die Quelle alles wahrhaft Wertvollen und Guten), damit wir alle dich als 'den gnädigen Herrn' preisen können."

O.c., 57. -- "Du hast uns als Mittlerin, die nie enttäuscht, deine Mutter, Christus, gegeben. Dank ihr lass uns gnädig teilhaben an dem 'Güte' (op.: alles, was wirklich wertvoll ist) spendenden Geist, der durch dich vom Vater ausgeht."

Maria ist als Mittlerin das Tor, durch das der dreieinige Gott - Vater, Sohn, Geist - in diese Welt und in unser Leben eintritt.

Dieses Mittlerdasein läuft auf eine sehr praktische Problemlösung hinaus. O.c., 182. "Lebendig wurden die Toten dank dir, denn die Lebenslosen hast du in deinem Schoß empfangen. Gesprochen haben die Stummen. Aussätzige wurden geheilt. Krankheiten verschwanden. Die Heerscharen der Geister in den Himmeln wurden überwunden, - Jungfrau, du, die Rettung der Sterblichen".

Mit anderen Worten: Die Wundertaten ihres göttlichen Sohnes wurden durch ihre Mutterschaft möglich. Wenn man so will: Die Menschwerdung der Jungfrau schuf die notwendige Voraussetzung für das wunderbare Wirken Jesu. In diesem Sinne ist Maria wirklich "Mittlerin aller Gnaden".

Verwirklichung.

Nicht nur in der "evangelischen" Vergangenheit war Maria Mittlerin!

O.c., 151. -- "Nimm die Schwachheit des Leibes und die Ohnmacht der Seele, Mutter Gottes, von denen, die in Liebe zu dir Zuflucht nehmen, die du Christus, den Retter, in die Welt gebracht hast."

O.c., 148. -- "Durch schwere Ohnmacht, durch krankhaftes Gemüt, werde ich auf die Probe gestellt, Jungfrau. Sei meine 'Helferin'! Denn als einen Schatz des Heils, der nie vergeht, kenne ich dich, ganz und gar rein, -- ein Schatz, den man nie erschöpft.

Oder noch anschaulicher: o.c., 150 -- "Auf dem Krankenbett liege ich nun, geschlagen! Für mein 'Fleisch' (Anm.: arme Menschheit) ist keine Rettung mehr in Aussicht. -- Du, die du Gott in deinem Schoß empfangen hast, den Retter der Welt, den Erlöser von der Krankheit, du, der 'Gute', ich bitte dich: 'Bewahre mich vor dem Verderben der Krankheit' Auch das, was wir heute 'ausgebrannt' (wörtlich: 'ausgebrannt, völlig verzagt') nennen, fällt in Marias Zuständigkeit.

O.c., 147. -- “Die Stürme des treibenden Lebens rauschen um mich herum. Mit großer Niedergeschlagenheit überwältigt es meine Seele. -- Gewähre Frieden, Braut, dank der tiefen Ruhe deines Sohnes, deines Gottes, -- du, der über jeden Makel erhaben ist.”

O.c., 148. -- “Beende die Verwirrung meines umherschweifenden Lebens und das Hin und Her meiner Fehlritte, -- du, Gottes Braut, die du Christus in die Welt gebracht hast, den, der wesentlich der Gefährte ist.”

O.c., 148. -- “Als Bittsteller(in) wende ich mich an dich, Jungfrau: ‘Mein verwirrter Seelenzustand, die Stürme der Verzagtheit, -- vertreibe sie!’ Denn du, Gottes Braut, hast Christus, den Fürsten des Friedens, in deinem Schoß empfangen, -- du, die einzig Unbefleckte”. “Zuflucht der Sünder/Sünderinnen”.

O. c., 138. “Als der gute Mörder rufe ich zu dir: ‘Menschenfreund, gedenke meiner! Als Sünder habe ich Tränen in den Augen und rufe: ‘Ich habe gesündigt, -- als verlorener Sohn, für immer. Nimm mich, den Verzweifelten, in meiner Reue an - Dank sei der Mutter Gottes. Damit ich frohe Lieder singe (...)’”.

O.c., 139. -- “In Unachtsamkeit habe ich mein Leben verbracht: um deine heiligen Gesetze und deine hohen Gebote habe ich mich nicht gekümmert! Nun aber erbarme dich meiner und rette mich -- dank dem, der dich in die Welt gebracht hat, -- als barmherziger und mitfühlender Gott.”

O. c., 139. -- “Wie ein Leichtsinniger habe ich mein Leben vergeudet, -- bin ein Baum ohne Frucht geblieben. Sogleich werde ich ängstlich wegen des (endgültigen) Gerichts, wegen der unauslöschlichen Glut der Gehenna (Hölle). -- Du aber hast das ungelöschte “Feuer” (op.: göttliche Lebensenergie) in die Welt gebracht! Bewahre mich daher vor der Glut der Hölle, -- dank deiner Vermittlung”.

Wie o.c., 137 es ausdrückt: Auch die, die sich “in Torheit” (d.h. mangelnder göttlicher Einsicht) sehr weit von Gott entfernt haben, -- auch solche Menschen sind nicht ohne Perspektive! Maria ist die Rettung der Hoffnungslosen! Derjenigen, die im Gleichnis von den Arbeitern “der elften Stunde” (die ein unachtsames Leben führten) erwähnt werden. Absolute Verzweiflung im marianischen Sinne gibt es nicht. Absolute Verzweifler tun sich diesen verfluchten Seelenzustand selbst an.

Das Christus-Mysterium.

Wir werden uns zunächst mit den einzelnen Teilen des Geheimnisses oder des geheimnisvollen Geschehens befassen, die die Person und das Erlösungswerk Jesu, des Christus, darstellen.

1. 25. März. -- Die frohe Botschaft. -- Der Empfang Jesu.

K. Kirchhoff, *Ueber dich*, 41. -- “Die Macht des Höchsten, die Weisheit Gottes, -- sie nahm als Person in ihrer Fülle ‘Fleisch’ (arme Menschheit) von dir an, unbefleckt, und lebte mit den Sterblichen. Denn diese Macht und Weisheit hat sich in ihrer Herrlichkeit offenbart”. -- Diese Sprache ist die der Weisheitsbücher: Jesus als die Macht und Weisheit Gottes, übrigens im universellen Maßstab, wird Mensch - unter Menschen.

Anmerkung -- Julius Tyciak, *Die Liturgie als Quelle östlicher Frömmigkeit*, Freiburg i. Br., 1937, 17f., erklärt. -- “Heute wird das von Ewigkeit her vorhergesehene Geheimnis offenbart (...). Gott wird Mensch, so dass er Adam (Anm.: metonymisch für “Menschheit”) vergöttlicht. Doch auch die (op.: nicht-menschliche) Schöpfung hat unmittelbaren Grund zur Freude und die (op.: nicht-menschliche) Natur darf sich freuen. In der Tat, der Erzengel (Gabriel) tritt in die Jungfrau ein, voller Zittern, und bringt ihr den Gruß, der das Gegenteil von Traurigkeit ist.”

Man kann es sehen: dieser ausgezeichnete Kenner und Sensibilisator der östlichen Frömmigkeit und Liturgie, der Tyciak ist, betont es! Dies ist eine Wendung in die entgegengesetzte Richtung einer kosmisch weiten Natur. Wie die alttestamentlichen Weisheitsbücher kosmisch weit denken, so tun es die byzantinischen Liturgiker.

Ueber dich, 183. -- “Das verborgene Geheimnis -- das selbst die Engel nicht kannten -- wurde dem Erzengel Gabriel anvertraut.-- Und nun wird er zu dir kommen, der einzige Unbefleckte und Herrliche (...), -- zu dir, der Neuschöpfung des Geschlechts (der Menschen). Und er wird zu dir sagen: “Freue dich, ganz und heilig! Bereite dich darauf vor, -- durch das (Ja-)Wort -- Gott, den Logos (die Weisheit des Universums), in deinem Schoß zu empfangen.”

Ebd. -- “Eine Sprache, die sie, Maria, nicht verstand, -- sie die Mutter Gottes. Denn der Erzengel sprach zu ihr die Worte der frohen Botschaft. -- Im Glauben nahm sie die “frohe Botschaft” an und empfing in ihrem Schoß dich, den Gott für die Ewigkeit.

Sofort freuen auch wir uns und rufen zu dir: "Gott, du hast - ohne dich zu verändern - 'Fleisch' (= arme Menschheit) von ihr angenommen. Schenke der Welt Frieden und unseren Seelen große Barmherzigkeit".

Zwei Bemerkungen.

a. Man beachte die "Gegenwart" oder das "Jetzt": Der göttliche Ratschluss oder die "Programmierung") bezüglich des Problems der Entartung der Schöpfung tritt aus dem ewigen Jetzt der Göttlichkeit selbst in die Geschichte Marias ein.

Die Verwirklichung, die der Text zeigt, ist also alles andere als ein buchstäblicher Kunstgriff! Diese Verwirklichung ist "mythisch" oder "apokalyptisch": Was weder die Engel wussten noch Maria unmittelbar verstand, tritt völlig überraschend in die (heilige) Geschichte ein.

b. Der Begriff "die große Barmherzigkeit" - im Altgriechischen "to mega eleos" ("magna misericordia" im Lateinischen) - ist radikal biblisch: Ps. 51(50): 3 ("in deiner großen Barmherzigkeit tilge meine Sünde"), -- Nehemias 13:22 ("erbarme dich über mich nach deiner großen Barmherzigkeit").

Das Gleichnis von den Arbeitern der elften Stunde,

Dieses drückt in hervorragender Weise jene große, endzeitliche Barmherzigkeit aus: Auch ... diejenigen, die während der ganzen heiligen Geschichte "nichts taten" ("untätig dastanden"), erhalten noch kurz vor dem Ende "des Tages" - bevor "die Nacht" (der vollen Endzeit) hereinbricht - "denselben Lohn", d.h. Anteil an der endzeitlichen Glückseligkeit.

Mit der frohen Botschaft bricht in der Tat das große Vorspiel zum vollständigen Ende der Zeit durch. Und damit auch "die große Barmherzigkeit" -- von der wir -- Ap. th. 55 ("die Arbeiter der elften Stunde") -- den marianischen, weitreichenden Grad gesehen haben. Jede völlige Verzweiflung -- so typisch für manche Zeitgenossen -- tun sich die Beteiligten selbst an! Das Angebot Gottes bleibt gültig.

Ueber dich, 103. -- "Die wilde Horde solcher Bosheit, die sich nicht mit klaren Worten zu dir als der reinen Mutter Gottes bekennt, steht weinend da -- denn du bist wenigstens für uns die Pforte des göttlichen Lichtes, das 'die Nacht' des gewissenlosen Lebens vertreibt."

Ebd., 108. -- "Zeige mir, Jungfrau, den rechten Weg, damit ich -- auf diesem Weg - die Pforte finde, die den Zugang zu den himmlischen Gefilden gewährt, -- zu den göttlichen Wohnzelten des Paradieses, -- zum wahren, ewigen, glückseligen Leben."

Dieser Text erinnert an den "späten" Glauben des - gerade wegen dieses späten Glaubens - guten Mörders.

2. Weihnachten. 25. Dezember.

K. Kirchhoff, *ost.*, 11, 136. -- "Den Toten ist nun die Auferstehung gegeben durch deine unaussprechliche und unaussprechliche Mutterschaft, Mutter Gottes, Herrscherin. Denn das Leben - eingehüllt in 'Fleisch' (irdisches Menschsein) - ist strahlend aus dir hervorgegangen und hat die Nacht des Todes sichtbar vertrieben."

Hier zeigt sich die radikale Einheit des ganzen Christusgeheimnisses: Weihnachten, die Geburt Jesu, ist bereits Ostern -- und -- Auferstehung! Die "Toten" - das sind wir! Als von Gott Entfremdete, aufgrund der Erbsünde, sind wir "tot" vor Gott, d.h. der göttlichen Herrlichkeit und des Lebens beraubt. Das Leben im radikalen Sinn offenbart sich erst in Marias Kind. Erst dann können wir wirklich an das Leben im wahren Sinn denken.

Ueber dich, 105. -- "Auf unaussprechliche und unaussprechliche Weise hast du heute einen Sohn geboren, eine reine Mutter Gottes. Durch den den Toten die Auferstehung gegeben ist. Denn das Leben, umgeben von 'Fleisch' (irdischer Menschlichkeit) aus dir, ist für alle strahlend hervorgegangen und hat die Angst vor dem Tod sichtbar zerstört."

Man sieht es: in endlosen Variationen das gleiche Thema!

Jungfräulichkeit.

Sehr viele moderne und postmoderne Zeitgenossen können nicht glauben, dass Maria eine jungfräuliche Mutter war! Für diese Meinung liefern sie nie einen entscheidenden Beweis, sondern biologische Indizien, von denen sie nie beweisen, dass sie perfekt auf die Mutterschaft Marias anwendbar sind.

Ost., II, 84: "Die Jungfrau gebar ihr Kind, als sie das Geheimnis der Mütter nicht kannte. Und doch: Sie ist Mutter und blieb Jungfrau! Ihr singen wir Loblieder! Ihr rufen wir zu: "Mutter Gottes, Freude sei mit dir!"

Wiederum ein Thema, das in endlosen betenden Variationen wiederkehrt.

Ueber dich, 102. -- "Die Gnade ist aufgeblüht. Dir sei Dank geschworen das Gesetz, ganz und heilig. Denn du, rein, hast den Herrn in die Welt gebracht, der uns die Vergebung der Sünden schenkt, -- Jungfrau."

Das Gegensatzpaar "Gesetz/Gnade" (Altes Testament/Neues Testament) geht u.a. auf Römer 7,1f zurück, wo Paulus sowohl den Wert als auch die Unwürdigkeit des alttestamentlichen "Gesetzes" erörtert.

Aus der höheren - göttlichen - Welt.

Die heutigen Theologen sprechen von der "Vertikalen". So mancher Theologe hält an einem "horizontalen Christentum" fest, das aus unserem Menschsein heraus begründet wird. Nicht so die Bibel. Nicht so die byzantinische Liturgie!

Ueber dich, 104.-- “Durch seinen Willen allein hat der, der aus deinem Schoße, -- deinem fleckenlosen Schoße, ‘Fleisch’ (armes Menschenwesen) geliehen hat, die Welt gewirkt: denn er wollte das ‘Fleisch’ von oben her neu schaffen.-- Ihn preisen wir über alles in allen Zeiten.”

Gnade ist das göttliche Leben für den Menschen! D.h. reines Geschenk! Reine Gabe!

Ueber dich, 103. -- “Machtlos wurde das Gesetz! Jenseits zeichnete der Schatten. Denn über unserem Verstand und Verständnis, Jungfrau, erschien mir die Gnade der Geburt dessen, der Gott und Retter ist.”

Nochmals: die paulinische Lehre über “Gesetz” und “Gnade”.

Die Geburt eines Herrschers.

Wir wissen es: Die Weisen (drei Könige) “aus dem Morgenland” kamen nach Jerusalem und sagten: “Wo ist der Fürst der Juden, der soeben geboren wurde? Wir haben nämlich seinen Stern gesehen (...)” (Mt 2,1vv.).

Ueber dich, 101. -- “Als aus dem Stamm Juda die Fürsten verschlungen wurden, ganz und rein, als ‘Hirte’ (Fürst) trat dein Sohn und Gott auf und begann in Wahrheit die Herrschaft “über die Grenzen der Erde”.

Nicht nur über die Juden, sondern - wie vor allem die Apokalyptiker sehen - über den ganzen Planeten ist Jesus der Fürst.- Jesus bekräftigt dies vor dem Richterstuhl des Pilatus: “Bist du der Fürst der Juden?” -- Jesus antwortete: “Du sagst es.” (Matthäus 27:11).

Apok. 22:16. -- “Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Offenbarungen über die Gemeinden kundzutun. Ich bin die Wurzel aus dem Geschlechte Davids, der leuchtende Morgenstern”.

Maria hat Anteil an dieser Souveränität: Da sie den Souverän aus ihrem Schoß hervorleuchten ließ, erscheint sie in Wahrheit als Herrscherin über alle Geschöpfe.

Ueber dich, 41. -- “Siehe: Offenbar ist die Mutter Gottes -- als der heilige Berg, auf dem das Haus des Herrn gebaut ist -- über ‘die Mächte’ (die hohen Engel) erhaben.”

Ueber dich, 57. -- “Über die Sammlungen der Geister bist du als Mutter Gottes erhaben, und in Gottes Gegenwart stehst du. Wir preisen, gelobte Jungfrau, dein Kind und erheben es in allen Zeiten”.

Maria ist mit Jesus “das Urpaar” der Offenbarung: “Alle Bewohner des Himmels knien nieder, Jungfrau, vor dem, der aus dir ‘Fleisch’ geworden ist. Mit den Erdbewohnern knien, wie es sich gehört, die Unterweltler. Denn er hat sich auf herrliche Weise offenbart”. Vgl. Philipper 2,10.

Die Mutter des Herrschers.

Wir wissen aus der Kulturgeschichte, welche tiefgreifende Rolle im Leben des Monarchen in der Antike, als das Königtum und alle Autorität noch "heilig" waren, d.h. in einer höheren Welt verwurzelt und dieser höheren Welt gegenüber verantwortlich, sowohl die Mutter des Monarchen als auch die Monarchin als Gattin des Monarchen spielten: Sie waren sozusagen der Thron selbst, auf dem der männliche Monarch regierte. Ihre geheimnisvolle Lebenskraft war die wahre Grundlage für sein männliches Handeln.

Etwas Ähnliches gilt auch für Maria. -- Man lese z.B. 1 Könige 2:19/22: die Mutter des Königs "sitzt" zur Rechten des Königs; -- der "Besitz" einer der (abgesetzten oder verstorbenen) Ehefrauen des Prinzen ist ein Erbrecht, wie z.B. 2 Sam. 3:7, -16:22 zeigt). Siehe auch Jerem. 13:18 (die Königin-Mutter). - Vergleiche Ps. 110 (109):1 (im Allgemeinen zur rechten Hand sitzend).

Luk. 1:43: "Warum ist es mir gegeben, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?", sagt Elisabeth zu Maria bei einem Besuch. Dieser Ausdruck ist vor dem Hintergrund der damaligen und früheren Haltung von Bedeutung.

Ueber dich, 47. "Prinzessin bist du. Denn inmitten von Wundern hast du, Braut". Du hast den Prinzen und Herrn in die Welt gebracht, der die Reiche der "Hades" (Unterwelt) zerstört hat. Als Bittsteller wende dich mit ausgebreiteten Armen an ihn, damit er alle, die dir zum Lob singen, des Himmelreiches für würdig erachtet."

Psalm 45 (44):10 ("Zu deiner Rechten ... eine Gefährtin, beladen mit den goldenen Juwelen von Ofir") wird eingebracht (Ueber dich, 44): "Nach dem Psalmisten, du Reine, trittst du wie eine Prinzessin (Gemahlin) zur Rechten des Fürsten, der strahlend aus deinem Schoß hervorging. -- Richte dich, ganz und unbefleckt, als Bittstellerin an ihn, dass ich am Tag der Vergeltung zu seiner Rechten stehen darf."

Die Formulierung "zu seiner Rechten am Tag der Vergeltung" bezieht sich auf Matthäus 25,34 ("Dann wird der Fürst zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmt das Reich ein, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an").

Womit sich - nebenbei bemerkt - die Endzeit ausdrücklich ankündigt.

Ueber dich, 171. "Ich will meinen Mund öffnen und mit dem Geist (Gottes Eingebung) erfüllt werden. Singen will ich ein Lied der Königinmutter zu Ehren.

Mit Freude will ich zu diesem Lob erscheinen. Mit Freude werde ich die Wunder singen, die von ihr ausgehen”.

Das Paradoxon der Menschwerdung in Marias Schoß.

Paradox ist “alles, was der allgemeinen Meinung widerspricht” oder auch “alles, was eine Umkehrung des Gegenteils ist”.

Ueber dich, 121. -- “Über die Heere der körperlosen Engel bist du erhaben geworden, Jungfrau, da du Gott, dem Körperlosen, einen Leib übergeben hast. -- Dabei bitte ich dich, Reine: ‘Töte alle unkontrollierten Triebe meines Körpers.’

‘Körper’ ist hier in einem platonischen Sinn zu verstehen, nämlich als “alles, was verkörpert ist und zugleich an allen Höhen und Tiefen des kosmischen Lebens teilhat”. Dieser Begriff impliziert keine prinzipielle Verachtung all dessen, was an sich körperlich ist (wie übrigens ... beim griechischen Denker Platon auch nicht). Aber er umfasst einen nicht-naiven Kult des Körpers.

Das Paradoxe ist also, dass Maria gerade dadurch, dass sie der zweiten Person der Trinität einen Körper in der Welt gibt, sogar die körperlosen Engel überragt. Indem sie das sogenannte “Niedere” zur Verfügung stellt, erhebt sie sich über das sogenannte “Höhere”!

Unmittelbar erkennbar ist die extrem hohe Ehrfurcht vor dem Verkörperungsgeschehen und die Ehrfurcht vor allem, was Leib ist.

Etwas Analoges: *Ueber dich, 137.* -- “Die Gesetze der Natur sind dank dir erneuert worden. Denn auf eine Weise, die die Natur übersteigt, hast du den Logos (Jesus als Weisheit des Universums) in deinen Schoß aufgenommen. -- Hiermit bitte ich dich, im Glauben: “Möge derjenige, der über jeden Makel erhaben ist, der ‘über die menschliche Natur’ in vielen Situationen skrupellos gehandelt hat und sich sofort von Gott entfernt hat, Buße tun, -- sei ihm dank eurer Gebete ein Retter.”

Der Begriff “über die menschliche Natur hinaus” (skrupellos sein) bezieht sich auf den altgriechischen Begriff “huper.anthropos”, “Uebermensch” (Mensch jenseits des Durchschnitts). Wer so spricht, “übertreibt” natürlich ein wenig - vor allem, wenn er dies im Zusammenhang mit “Natur” und “Naturgesetzen” tut. Aber so zu sprechen, unterstellt eine weitreichende Form von Zynismus oder Unverschämtheit, -- wie das Gleichnis vom (zynischen) Richter und der (lästigen) Witwe zeigt, (Lu 18:1/8;// 11:5/8).

Dass Maria in ihrer Mutterschaft die Naturgesetze hinter sich gelassen hat, ist übrigens ein regelmäßiges Thema in der byzantinischen Liturgie.

3. Vollendete Weihnachten (Epiphanie, Theophanie).

J. Tyciak, *Die Liturgie als Quelle östlicher Frömmigkeit*, Freib.i.Br., 1937, 14ff.

Es ist gut, die paulinische Lehre über die nichtmenschliche Natur - die Schöpfung - zu kennen, um zu verstehen, was folgt.

In Röm. 8,18/25 steht folgendes. -- Die "Schöpfung" ist an sich gut. Aber sie ist durch die erste Sünde Evas und Adams in die Irrungen und Wirrungen der skrupellosen Menschheit hineingezogen worden. Durch die Menschwerdung Jesu wendet sich das Blatt: Die Menschheit, zumindest die gläubige, wartet nun auf die "kommende Herrlichkeit" (Endzeiterwartung). Mit ihr wartet auch die "Schöpfung" auf die "Enthüllung (der Herrlichkeit) der Kinder Gottes (die Gott gleich sind)".

Doch seit der ersten Sünde und der Erbsünde "seufzt die Schöpfung wie in Geburtswehen", bis auch für sie die Befreiung kommt - und zwar die der Menschheit.

Dies ist die - für die biblische und byzantinische Menschheit so offensichtliche - kosmische Dimension der Menschwerdung Jesu.

Sehen Sie nun, was Tyciak hier sagt. -- Weihnachten ist bereits 'Epiphanie', d.h. der freudige Einzug Gottes als Souverän, der die Menschheit und den Kosmos mit 'Licht' (= göttlicher Herrlichkeit) erfüllt. Die "Besiegelung" (Vollendung) der Weihnachtszeit ist jedoch die Feier der Epiphanie, die auch "Fest der Theophanie" (Feier der Selbstoffenbarung Gottes) genannt wird.

"Heute hältst du deinen königlichen Einzug in die Welt. Sofort wurden wir von deinem Licht wie von einem Siegel gezeichnet, indem wir dich erkannten und priesen: 'Du bist gekommen. Du hast deinen königlichen Einzug gehalten - du, das unzugängliche Licht'".

Mit anderen Worten: Das Unnahbare, Gott als allumfassende Wirklichkeit, kommt, d.h. macht sich nahbar! Das Paradoxon.

J. Casper, *Weltaufklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche*, Fr.i.Br., 1939, 40.

Es handelt sich um die "große Wasserheiligung". So wie der Herr bei seiner Taufe in die Wasser des Jordans hinabgestiegen ist - nicht um sich selbst zu heiligen, sondern um durch die Weihe das Wasser und unmittelbar die ganze Schöpfung zu heiligen, so vollzieht auch die Kirche - sie ist der mystisch, d.h. verborgene, lebendige Christus - jedes Jahr die große jordanische Weihe, die die ganze Welt heiligt.

Die Texte. -- "Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern" (1. Mose 1,1vv. (Schöpfungsgeschichte); -- Mt 14,24vv. (Jesus geht auf dem See),-- 8,23/27 (Jesus stillt den Sturm)) : "Kommt alle und empfangt den Geist der Weisheit, den Geist der Erkenntnis, den Geist der tiefen Ehrfurcht vor Gott, der seinen Eingang in Christus gefunden hat."

Geist" bedeutet in erster Linie "Lebenskraft, die Gaben schafft" - gleichzeitig "Heiliger Geist, dritte Person". So begleitet eine Art 'Pfingsten', eine Senkung des Geistes, das kosmische Ereignis. Das Wasser, der ganze Kosmos, -- sie atmen mit uns die Haltungen der Weisheit, der Erkenntnis, -- die Grundlage von Weisheit und Erkenntnis, nämlich die tiefe Ehrfurcht vor Gott. Mensch und Kosmos, Jesu Wirken im Menschen und im Kosmos sind nicht zwei getrennte Bereiche. -- Dieser Text bezieht sich auf den "Wind" -- den Geist -- Jahwes über den Urwassern (Gen 1,2).

"Heute -- so fährt der Text fort -- ist auch die Natur des Wassers (op.: alles, was Wasser ist) durch die Weihe geheiligt: die Wasser des Jordans (op.: bei der Taufe Jesu) (wie einst das Rote Meer) teilen sich (...), wenn sie dem Fürsten gegenüberstehen."

"Deshalb, Brüder und Schwestern, lasst uns freudig Wasser löffeln, denn zumindest denen, die dies im Glauben tun, wird die Gnadengabe des Heiligen Geistes durch Christus, unseren Gott und zugleich den Retter unserer Seelen, sichtbar geschenkt".

"Denn heute hat sich die Heilige Dreifaltigkeit über dem Wasser des Jordans offenbart". Immer die Heilige Dreifaltigkeit. Jesus, ja! Aber nicht ohne den Vater, von dem er als Sohn ausgeht,
und nicht ohne den Heiligen Geist, der beides Geist ist! Immer die Gesamtheit.

4. Hinweis: -- Das liturgische Vorfasten und Fasten.

Lesen Sie Matth. 3:13/17 (Taufe Jesu) und im Anschluss daran Matth. 4:1/11 (Jesu Aufenthalt in der Wüste).

Wie Dtn 8,2/6 (Die Kraftprobe in der Wüste) andeutet, ist der vierzigjährige Gang durch die Wüste - in das "gelobte Land" - in den Augen Jahwes eine Bewährungsprobe, um "die Tiefe des Herzens zu offenbaren". Jahwe wird erst dann mit Sicherheit wissen, was er mit "seinem Volk" vorhat, wenn es einer Prüfung unterzogen wird. Und damit auch den Versuchungen aller Art. Wenn dieses "auserwählte" Volk sich enthält, wenn es sich kasteien lässt, dann wird sich zeigen, dass das, was es mit dem Mund bekennt, mit dem Herzen gemeint ist.

Jesus ahmt dies nach: auch er wird in die Wüste gehen, um "auf die Probe gestellt" zu werden.

Matthias typisiert Jesus mit Zitaten aus dem Alten Testament.

1. die Folgen der Abweichung.

Num. 14. -- Numeri erzählt die Abweichung -- Dan. 12:4 (“Viele werden hier und dort abschweifen”) -- der Israeliten, die sich gegen Mose und Aaron auflehnen. Bis sich die Herrlichkeit Jahwes (14,10) zeigt.

Mit der Ankündigung der schlimmen Folgen - toledôt, Abstammungsgeschichte (Gen 2,4; 6,9; 25,19; 37,2) - des Aufstands (14,22/25). Dies führt zu einer gerichtlichen Trennung zwischen denen, die von Jahwe für gut befunden werden, und denen, die von Jahwe für böse (skrupellos) befunden werden.

“Vierzig Jahre lang werdet ihr die Last eurer Missetaten tragen, und ihr werdet erkennen, was es heißt, mich, Jahwe, zu enttäuschen” (14,34).

Lesen Sie einen Moment lang Ap.th. 18 (Hölle als Prämisse): Das Auftreten Jesu in der Menschheitsgeschichte stellt das Versagen der Menschheit in grober Weise in den Vordergrund. Siehe auch Ap.th. 38.

Die Umkehrung in das Gegenteil. -- Vorbild ist Josef, der Patriarch (Gen. 50,20): “Das Böse, das du mir antun wolltest, -- Gottes Plan hat es zum Guten gewendet.” Dank Gottes “großer Barmherzigkeit” (Ap.th. 57) wird Jesus zur abtrünnigen Menschheit gesandt, -- um das Böse, das ihm angetan wurde (sein Kreuzweg ist der Inbegriff davon), in Gutes zu verwandeln (himmlische Herrlichkeit auf der Grundlage des Glaubens).

In der Tat wird Jesus, nachdem er im Wasser des Jordans getauft wurde, vom Vater in die Wüste gesandt, um “vierzig Tage lang” geprüft zu werden.

Matthäus zum Beispiel zitiert drei Arten davon. Jesus zeigt dem Satan, was in seinem tiefsten Herzen am Werk ist:

a/ außerhalb seines himmlischen Vaters sucht er nicht “seine Speise” (den Willen seines Vaters) (5. Mose 8,3; Matthäus 4,4);

b/ seinen himmlischen Vater zwingt er nicht zu einem falschen Wunder, - aus “eitlen” Ruhm (5. Mose 6,16; Matthäus 4,7);

c/ Jesus fällt nicht von seinem himmlischen Vater ab, um sich dem falschen Gott dieser Welt, Satan, anzuschließen, um “alle Reiche dieser Welt mit ihrer Herrlichkeit” zu erwerben (5. Mose 6,13 (keine Götzen); Mt. 4:10).

Mit anderen Worten: Jesus fastet, kasteit! So wird die Folge der Abweichung rückgängig gemacht und in ihr Gegenteil verkehrt. -

2. die Rücksicht des himmlischen Vaters.

Wie in Ps. 91 (90): 11/12 verheißen, steht der Vater Jesus durch die Engel bei (Matt. 4:11: “Da verließ der Teufel Jesus, und siehe, die Engel traten zu ihm und dienten ihm”).

Wie es in Ps. 91 (90):13 heißt (“Auf das wilde Tier und die Otter sollst du deinen Fuß setzen; mit dem Fuß sollst du das Löwenjunge und die Schlange zertreten”) und wie es in Deut. 8:15 sagt (“Jahwe, dein Gott, der dich durch die große und furchterregende Wüste ziehen ließ, ein Land der giftigen Schlangen, der Skorpione und des Durstes, der in einem wasserlosen Land für dich (Israel) Wasser aus dem härtesten Felsen sprudeln ließ”), so tat es auch Jesus, wie Markus berichtet. 1:13: “Und Jesus lebte mitten unter den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.” Jesus wurde von seinem himmlischen Vater vor den “wilden Tieren” (Symbol für die Dämonen) geschützt.

Der neue Mose.

a. Wie es in Dtn. 9,18 (“Vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne Brot zu essen und ohne Wasser zu trinken”) von Mose heißt, so auch von Jesus: “Er fastete vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Danach war er hungrig”.

So heißt es am Ende von Deut (34:1/4): Mose steigt auf den Berg Nebo (...) und Jahwe zeigt ihm das ganze (verheißene) Land. Analog dazu Jesus: vom Satan auf einen hohen Berg gehoben, werden ihm von ihm “alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit” gezeigt. Letzterer soll - wie Mose - nicht in ihnen aufgehen, sondern im Gegenteil. Mit “der Tiefe seines Herzens” war Jesus den politisch-wirtschaftlichen Mächten in Satans Gewalt völlig fremd.

b. Auch das; wie gesagt, “Fasten ist: Enthaltung von der Welt, - einer Welt, die - 1 Joh 2,15/17 - durch sinnliche Begierde, die Lust der Augen (d.h. die Verführungskraft der Welt und ihrer Herrlichkeit) und den Stolz des Reichtums gekennzeichnet ist. Damit konnte Jesus unmöglich verschmelzen.

Behalten wir dies im Hinterkopf, wenn wir nun einige Texte zitieren.

J. Casper, *Weltaufklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche*, Fr.i.Br., 1939, 43/55 (das vierwöchige Vorfasten), 55/64 (das große vierzig tägige Fasten).

Die Vergöttlichung des Menschen, insofern er zum “Sehen” des Glaubens kommt, ist das Ziel des “Fastens”, d.h. sich von der Skrupellosigkeit fernzuhalten, wie sie die “Welt” im pejorativen Sinn kennzeichnet.

O.c., 46 “Jede Träne, jedes Wort der Buße, das gesprochen wird, führt zur ‘Erleuchtung’ (Verherrlichung) im Herrn, zur Erneuerung des ‘Geistes’ in Gott. Dies ist der Sinn der Fastenzeit in der Ostkirche wie auch jeder östlichen ‘Askese’.”

Das ist übrigens auch die richtige Bedeutung der Aussage, dass “wir in der Fastenzeit wie Engel leben sollen - “bios angelikos”, engelhaftes Leben”. Die Engel sind hier die gottesfürchtigen höheren Wesen, die sich wie die Menschen an den Verhaltenskodex - die zehn Gebote - der Schöpfung zu halten haben. Wer den Ausdruck als “Weltflucht” versteht, missversteht.

Das Vorfasten umfasst nach P. Francis, *De voorvasten (Een voorbereidingstijd op de grote vasten)*, (Das Vorfasten (Eine Zeit der Vorbereitung auf das große Fasten)), in: Apostel Andreas (Gent) 21 (1993) 2 (Feb.), Zacheüs Sonntag, der Sonntag des Pharisäers und des Tollers, der Sonntag des verlorenen Sohnes, der Sonntag des Jüngsten Gerichts.

Der Autor betont, dass wir als Christgläubige “den Herrn Jesus Christus vor uns haben”, der “in allem außer der Sünde (gemeint ist: skrupelloses Verhalten) menschliche Natur angenommen hat”.

Und in der Tat *Ueber dich*, 174. -- “Um die Welt zu retten, ist der Herrscher über alles -- mit der Hingabe seiner selbst -- in der Welt erschienen. Da er als Gott Hirte (Fürst) ist, erschien er aus Liebe zu uns als ein uns gleiches menschliches Wesen. Denn während er durch das Gleiche (Anm.: das Vorbild, in diesem Fall sein eigenes Menschsein) das Gleiche (Anm.: das Original, in diesem Fall das gefallene Menschsein) anruft, hört er als Gott das ‘Halleluja’“.

Letzteres bedeutet nämlich: Während Jesus als gewöhnlicher Sterblicher auf der Erde lebt, wird er als Gott im Himmel mit einem ständigen “Halleluja” empfangen. Das bedeutet: “Lobt Jahwe”.

Der Begriff kommt im Neuen Testament in Apok. 19:1. Eine unzählige Menschenmenge im Himmel ruft: “Alleluja! Heil und Herrlichkeit und Macht sei unserem Gott!”. In den Psalmen kommt der Satz mehrmals vor.

Dank der “unio hypostatica”, der Einheit einer Person in zwei Naturen, ist Jesus sowohl auf der Erde, sichtbar, als auch im Himmel, unsichtbar. Das Fasten Jesu passt in das Schema “durch das Gleiche (Modell), sein Fasten, nennt er das Gleiche (Original), unser Fasten”. Sein Modell ist göttlich, unseres rein menschlich, aber dank ihm auf Vergöttlichung ausgerichtet.

Reue/ Gewissensbisse/ Reue. -- Reue, die wir empfinden, wenn wir uns verkalkuliert haben. Reue, wenn wir in unserem Gewissen Bedauern empfinden. Reue, wenn wir sowohl als gewissenhafte Wesen Reue empfinden als auch, um gewissenhaft konsequent zu sein: das begangene Übel wiedergutmachen (wollen).

Hören Sie sich den Text aus dem Sonntag des verlorenen Sohnes an. (Casper, o.c., 49) "Wie der (gute) Mörder rufe ich: "Gedenke meiner!" Wie der Zöllner wende ich meine Augen nach unten, schlage mir an die Brust und rufe: "Nimm mich in deine Arme!" Wie der verlorene Sohn - ganz und gar barmherziger Gott - rette mich von all meiner Sündhaftigkeit (Skrupellosigkeit), - du, der du alles beherrschst, - so dass ich den weitreichenden Grad deines Verständnisses für mich preise."

Immer die Bibel als Quelle der Inspiration! Warum? Weil das, was die Schrift erzählt - die Tatsache des guten Mörders, die Gleichnisse vom Pharisäer und vom Zöllner und vom verlorenen Sohn - in der ewigen Gegenwart Gottes angesiedelt ist, - so dass wir auch im Jahr 1993 immer noch die Zeitgenossen der biblischen Geschichte sind.

"Mysterium iniquitatis".

Das Mysterium der Ungerechtigkeit, die Abweichung, die hier und da von vielen begangen wird (Dan. 12,4) -- J. Casper, o.c., 50. -- Am Samstag vor dem Sonntag des Jüngsten Gerichts gedenken die byzantinischen Christen der Seelen der Verstorbenen (Allerseelensamstag).

"In den Gebeten des Allerseelen-Samstags wird noch einmal das Wesen der Ostkirche sichtbar: Sie klammert sich mit ihrem Blick nicht an die Taten der Menschen - Anmerkung: horizontale Theologie -, sondern an die Macht des Herrn - Anmerkung: vertikale Theologie -.

a. Zwar ist auch sie sich des "mysterium iniquitatis" voll bewusst und ist sich der menschlichen Schwäche und Armut - seit Adams Fall - voll und ganz bewusst.

b. Aber sie vertraut auf das Blut des Erlösers, Jesus, mit dem er die Sterblichen erlöst, -- auf den Sieg Christi, der unser Sieg 'ist', -- auf seine Auferstehung, die auch unsere Auferstehung ist."

Letzteres beruht auf der Schicksalseinheit zwischen dem inkarnierten Logos und der sündigen, aber reuigen Menschheit ("corpus mysticum", "mystischer" oder verborgener "Leib" Christi sind die Gläubigen).

"Positives Denken" heißt hier, sich auf die Herrlichkeit zu konzentrieren, die unsere Sündhaftigkeit und Reue ausgeben.

Diejenigen, die zu sehr eine Art "Leidensmystik" kultivieren (zu verstehen: emotionales Verweilen im Leiden, sogar im Leiden Jesu), verfallen nur allzu leicht in - manchmal sehr nabelschauartiges - negatives Denken. Das ist es, was der christliche Osten vermeidet!

Das eigentliche Fasten.

J. Casper, o.c., 55/64.-- Die "Great Fortnight", (Die "Großen Vierzehn Tage"),-- Beinhaltet fünf Sonntage. -- Das eigentliche Kreuzfasten ist schon da!

"Nehmen wir den heiligen Beginn der Fastenzeit durch Reue der Seele auf. Rufen wir aus: 'Herr, -- Christus, du allein bist bereit zur Versöhnung.

"Die heilige Fastenzeit". -- Man beachte den Begriff "heilig (Fastenzeit)": "heilig" im Sinne von kraftvoll, -- "heilig" auch, ja, vor allem, im Sinne von "moralisch erhaben", denn der Dekalog oder die "zehn Gebote" bleiben der große Einsatz, -- zusammen mit der heilsgeschichtlichen Perspektive (Vorbereitung auf die endzeitliche Herrlichkeit).

Anmerkung: Obwohl die byzantinische Liturgie sehr "spirituell" und auf alles "Höhere" ausgerichtet ist, ist sie dennoch sehr "materiell"! Auch die Materie - im platonischen Sinne (der Kosmos mit seinen Höhen und Tiefen, aber auch seinen Tiefen) ist in die Gesamtvergöttlichung einbezogen.

Die Verehrung des Kreuzes.

Außer an Christi Himmelfahrt (14. September) und am 1. August wird das materielle Kreuz besonders am dritten Fastensonntag und in der gesamten vierten Fastenwoche verehrt. Im Westen ist dies am Karfreitag der Fall.

Casper: Der Baum der Erkenntnis (Gen 2,17; 3,1ff) wurde für Eva und Adam zum Verhängnis (mit dem physischen Tod als letztem Akt des Lebens). Christus starb an einem Baumstamm (mit dem Wechsel zum ewigen, gottgegebenen Leben als Wirkung).

Zypressen, Tannen und Zedern - der Legende nach das Holz des Kreuzes Christi - werden daher in die eigentliche Liturgie der Fastenzeit einbezogen, denn die gesamte außermenschliche Schöpfung (Röm 8,18vv.) hat - als Erweiterung des "corpus mysticum Christi" - Anteil am Leiden Jesu (Kreuzweg).

Vgl. a.a.O., 61. Am dritten Fastensonntag findet die Kreuzerhöhung statt: Der Priester hebt ein mit Blumen geschmücktes, auf einem Schlüssel liegendes Kreuz hoch, trägt es - unter leichter Begleitung - zu den Gläubigen, segnet sie damit, legt es auf ein Podest und lässt es verehren.

"Kommt, die ihr glaubt, und betet das Kreuz an, das Leben schenkt! Freiwillig hat Christus seine Hände am Kreuz ausgestreckt und uns zu dem seligen Leben erweckt, das er sich ursprünglich vorgestellt hat."

Dann folgt - ab dem Freitag vor dem fünften Fastensonntag - Kreuz und Auferstehung. Das ist die Essenz des Erlösungswerkes im engeren Sinne, - die Essenz des Geheimnisses Christi.

Anmerkung: -- Apokalyptische Theologie.

Lesen Sie noch einmal Ap.th. 63 (“die Tiefen des Herzens offenbaren”), 64 (“in seinen Tiefen des Herzens”), 65 (“Mit den Tiefen seines Herzens war Jesus völlig fremd (...”).

Apokalupsis’, -- wir haben es schon gesagt: ‘apokalupsis’, lat.: re.velatio, die Entfernung des ‘velum’ oder Schleiers, d.h. Enthüllung, -- d.h. das Auslöschen dessen, was “in den Tiefen” des Herzens ist, : “in Herz und Verstand” (anderer biblischer Ausdruck), “das Auslöschen der intimen oder verborgenen Gedanken (vieler) Herzen” (Luk. 2:35; Symeons Prophezeiung), -- ähnlich wie Joh. 3:19/21 (siehe auch Joh. 2:25: “Jesus wußte, was im Menschen ist”), Joh. 9:39.

Man verwechselt “apokalupsis” allzu oft mit lediglich:

- a. einer literarischen Gattung (“der Apokalyptik”),
- b. mit Endzeitoffenbarungen aller Art. Dabei wird aber vergessen bzw. verdrängt und/oder vertuscht, dass ánd die Gattung ánd die Endzeitlehre mit “(dem tiefsten) Herzen” stehen und fallen! Schon jetzt entscheidet sich unsere Endzeit daran, was wir “in der Tiefe unseres Herzens” wirklich “sind”.

Dass dies wirklich die richtige Auslegung ist, zeigt die Standardaussage in Matthäus 25,34: “Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich Gottes zum Erbe.

Merke: Die Ausübung von Gottes souveräner Macht - die seit Grundlegung der Welt für euch bereitet ist”.

Jetzt wird einmal begründet: Das Reich der Endzeit (beginnend am Jüngsten Tag) ist bereits da, vorbereitet, wie es ist, im Geiste des Vaters (und des Sohnes und des Heiligen Geistes), seit der Erschaffung des Kosmos. Das Ende ist schon von Anfang an da!

Im Vorübergehen: durch was? Weil alles, was in der (den) Zeit(en) vor sich geht, aus Gottes ewigem “Jetzt” oder “Jetzt” kommt. Es kommt, buchstäblich, aus der Ewigkeit Gottes in der Zeit, in der es sich, ausgebreitet in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zeigt - auf verschleierte Weise freilich (das Geheimnisvolle), und vor allem “in den tiefsten Tiefen des Herzens”.

Es gibt keine schönere Zusammenfassung dessen, was apokalyptische Theologie ist, als die Formulierung Jesu “was von Anfang an schon da war”! Und das, obwohl er von der Endzeit spricht.

Die literarische Gattung, die von den endzeitlichen Katastrophen und dem furchtbaren Gericht spricht, findet sich also bereits “in der Fastenzeit”, in der das Schicksal in dieser Endzeit entschieden wird. Schicksalsanalyse, ja! Tiefenpsychologie, ja! Endzeit-Lehre, ja! Alles in einem!

5. das Ostergeheimnis.

Beginnen wir mit der Heiligen Schrift.

P. van Imschoot, *Jesus Christus*, Roermond/Maaseik, 1941, 63/75, bespricht Jesus als den Messias, 'christos' (altgriechisch), denjenigen, der durch die Salbung 'heilig' und Gott geweiht ist.

Jesus musste sich gegen Missverständnisse wehren. Zum Beispiel die Ansicht, der Messias sei "der Sohn Davids", der Israel von der Fremdherrschaft befreien und sogar die anderen Reiche beherrschen werde (die "politische" Auslegung). Die Menschen, die Jesus sahen, waren sehr wohl dieser Meinung. So war auch die Ansicht der "apokalyptischen Bücher" - Dan. 7:13/14 und in ihrem Gefolge -, die einen präexistenten, "himmlischen" Retter vorstellten, der die gerichtliche Trennung vollzieht (die Bösen werden von ihm verurteilt; die Guten "lädt er an seinen Tisch" (Henoah, Esdras)). Bis hierher zwei Meinungen.

"Erst am Ende seines Lebens - als seine eigene Messiasvorstellung klar genug geworden war - erklärte sich Jesus offen als "der Messias". Diese Vorstellung ist in der geheimnisvollen Bezeichnung 'Menschensohn' enthalten, die Jesus sich selbst gab." (O.c., 68v.).

Richtig ist - so der Antragsteller -, dass in manchen Kreisen die Bezeichnung "Menschensohn" auf den Messias angewendet wurde.

a. Jesus, der Menschensohn.

Van Imschoot sagt das Folgende. -- Die Kontexte, in denen Jesus sich als Menschensohn darstellt, sind zweierlei.

a. Wenn er von seiner Wiederkunft als Richter "auf den Wolken des Himmels" (Mk 13,26) oder von seinem Kommen "in Herrlichkeit" (Mt 10,23) spricht.

Hierin bestätigt er die jüdische Apokalyptik (Daniel).

b. Wenn er von seiner früheren Rolle als "Knecht des Herrn" ("Ebed Jahwe"; Mark. 2:10 (als irdischer Sünder); -- besonders Mark. 10:45 (Jesus kommt nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben); Matt. 8:20 (Jesus hat nichts, worauf er sein Haupt legen kann); Mark. 8:31 (Leidensprophezeiung): "In diesem letzten Satz von Jesu Worten sind die Anspielungen auf den Knecht Jahwes offensichtlich." (O.c ., 70).

Mit anderen Worten: In Van Imschoots Auslegung fallen "Menschensohn" und "Knecht Jahwes" teilweise zusammen.

b. Jesus, der Knecht Gottes.

Jesus versteht sich als Verwirklicher dessen, was in den Texten des Isaias über den (leidenden und verherrlichten) Knecht Jahwes geschrieben steht.

Jes. 42:1/17,-- 49:1/7,-- 50:4/11,-- 52:13/53:12, enthalten die vier ebed-Jahweh-Lieder. Nicht ohne Betonung des Leidens als Zugang zur Verherrlichung.

A.Gelin, *De hoofdlijnen van het oude testament* (Die Umriss des Alten Testaments), Antwerpen, Patmos, 1962, 52/54, zitiert z.B.: -- "Wie ein unförmiger Reis schießt er empor, -- wie eine Wurzel aus durstigem Boden: -- ohne Statur oder Glanz, zu dem wir aufschauen, -- ohne Gnade, die uns gefällt."

Oder noch: "Verachtet und verworfen von den Menschen, -- Mann der Schmerzen, heimgesucht von Leiden: vor dem wir unser Angesicht verhüllen, -- den wir verachten und verachten." (O.c., 52).

Der autor verweist unmittelbar auf Ps. 22 (Leiden und Erwartungen der Gerechten). In Ps. 22,18/19 heißt es: "Ich kann alle meine Gebeine zählen. Die Menschen sehen mich, schauen mich an. Sie teilen meine Kleider unter sich auf und ziehen das Los um meinen Mantel". Dies wird als Detail in Matthäus 27:35 erwähnt.

Um es zusammenzufassen. -- Jesus selbst gibt uns die Zusammenfassung: Mark. 14:62. Vor dem Sanhedrin, dem jüdischen Gericht, stehend und vom Hohepriester befragt ("Bist du der Messias, der Sohn des Gesegneten?"), sagt Jesus -- mitten in seinem Leidensweg -- : "Ja, ich bin es, und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen sehen -- (op.: teilhabend an Gottes (richterlicher) Macht) -- und mit den Wolken des Himmels kommen."

Wir haben es mit van Imschoot gesagt: die zwei in einem, -- leidender Knecht (Vorrohle), verherrlichter Menschensohn (Endrolle). Aber das, -- das ist Kreuzweg und Auferstehungsweg in der Liturgie! Wie van Imschoot sagt, o.c., 73 : nach Luk. 24:26 ist es so. "Der Christus, - mußte er nicht (Anm.: nach Gottes Plan) all dieses Leiden ertragen, um in die Herrlichkeit einzugehen?"

Jesus legt dabei die Texte "aus Mose und den Propheten" vor, die ihn betreffen. Um die Jünger von Emmaus und uns, die Modernen und/oder Postmodernen, zu einem wahren Verständnis zu bringen.

Wir enden mit einem Gebet.

H. Franke, Uebers, *Wartende Kirche (Die ältesten Adventsrufe der Christenheit)*, Paderborn/ Wien/ Zürich, 1937, 39.

"Die unaussprechlich-geheime Politik des großen Konzilsbeschlusses, - lasst uns, gläubiges Volk, sie in Demut ehren. Überrascht sehen wir das Wunder in der Geburt durch die Jungfrau Maria aufscheinen: die Gottheit vereinigt sich mit unserer Menschheit; das Wesen in Christus strahlt doppelt. Die Dienste des Himmels dienen ihm! Und ihm sind die Mächte der ganzen Welt untertan".

Inhalt

Apokalyptische Theologie.

- Das Konzept von Gott. (1/4)
- Der Begriff der Herrlichkeit. (4)
- Markus über die Herrlichkeit Jesu. (4/5)
- Die Auslegung des Petrus. (5/7)
- Die "hermeneusis" des Petrus (7)
- Theophanie (Epiphanie). (8/9)
- Epiphanie: Erscheinen (Auftauchen) / Sehen. (9/11)

Jesus auf dem Thron der Herrlichkeit. (12/17).

- Das Ende des Markusevangeliums (12/13)
- Mariologisch (14)
- Die Sünde (14)
- Ein grundlegender Text (15)
- Die beiden Figuren (15)
- Die himmlische Theologie (16)
- Similia similibus (16/17)
- Die Religion als Lösung für die Probleme des Lebens (17)

Das Geheimnis der Heilsökonomie. (18/30)

- Die Hölle als Prämisse (18/19)
- Das österliche Geheimnis (19/20)
- Der Schlüssel zu Maria, der Jungfrau (20/21)
- Das Mysterium als "hinreichender Grund" (21/22)
- Die apophatische Rheologie (22)
- Die mystische Vergöttlichung (23)
- Die mystische Bezeichnung und/oder Beschreibung (23/24)
- Das Geheimnis deiner Wirtschaft (24/25)
- Die göttliche Weisheit (25/30)
- Die Zusammenfassung (30)

Das Geheimnis. (31/32)

- Das Alte Testament und das Geheimnis. (31)
- Der Felsen. (31)-
- Der Blick in eine ferne Zukunft. (32)

Das Geheimnis der Dreifaltigkeit. (33/40)

- Das seraphische Tris.hagion als Vorahnung. (33)-
- Abraham und die drei Engel. (33/34)
- Das Geheimnis der Trinität. (34)
- Das Urpaar "Jesus/Maria". (34/35)
- Das trinitarische Leben. (35)
- Der Mensch, Ebenbild Gottes (36/38)
- Ein Wälzer (39)

Das Geheimnis der Engel. (40/50)
Das marianische Geheimnis. (51/55)
Das Christus-Mysterium. (56/71)